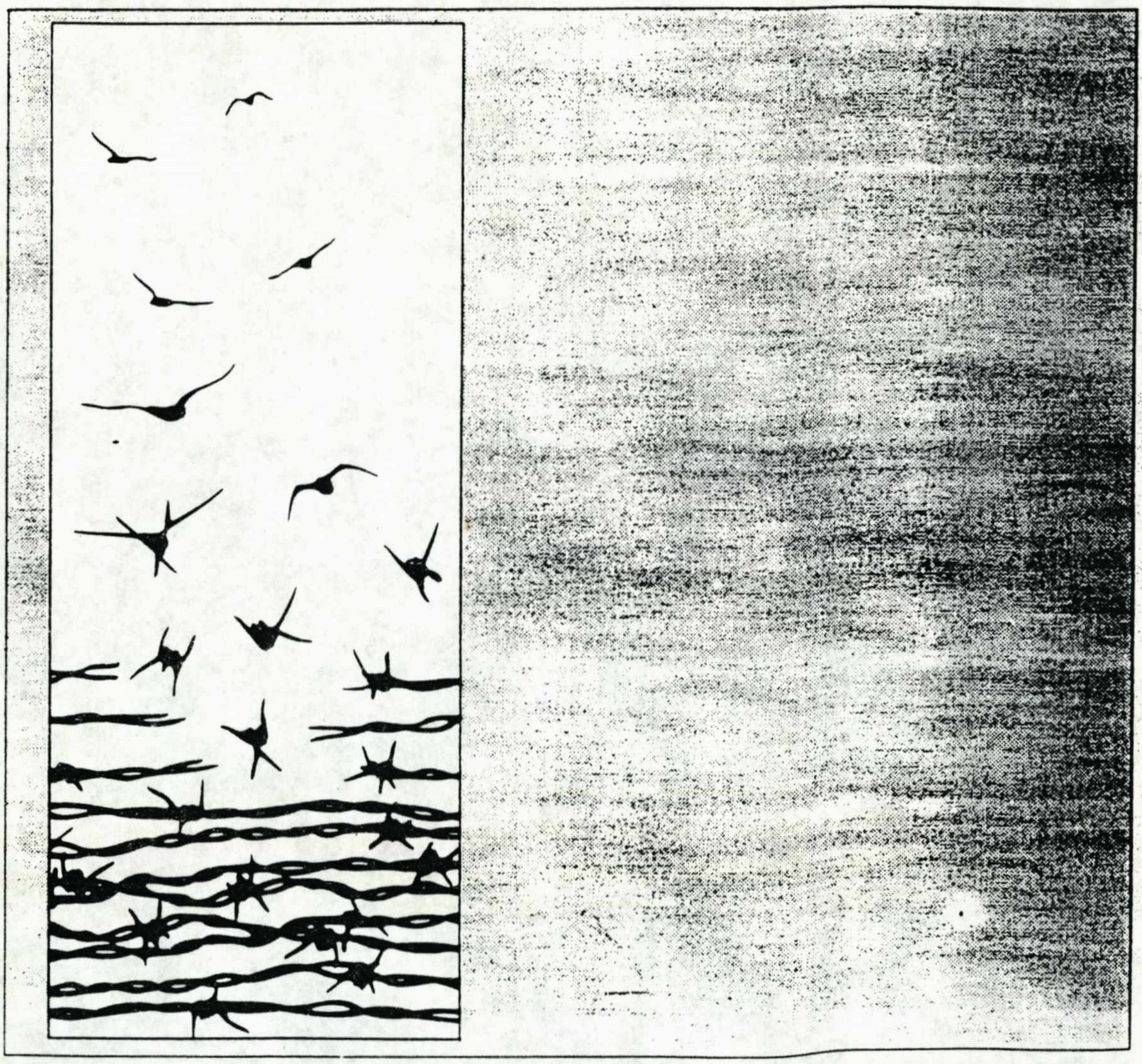
Lisbôa

TL 1525

IMBAS-RUNDBRIEF

2/93



Endrik Samulewicz
Pekrunstr. 55
12685 Berlin
Allemanha

IMBAS
Initiative für die Menschenrechte aller BürgerInnen der ASEAN-Staaten.

ISSN 0937-910X

Initiative für die Menschenrechte aller BürgerInnen

der ASEAN-Staaten (IMBAS)

Postfach 600422, 60 334 Frankfurt

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider!

Für die Herstellungs- und Versandkosten bitten wir
um einen Unkostenbeitrag von DM 7,00
Spendenkonto Nr. 247437-609, Postgiroamt Frankfurt

INHALT

Vorwort

Menschenrechte

- Die Wiener Menschenrechtskonferenz 5
- Kollektive Rechte - das Recht der Allgemeinheit 7

Ost-Timor

- Internationale Konferenz der Ost-Timor Solidaritätsgruppen 8
- Diplomatische Niederlage für Indonesien in der UNO 9
- Prozeß gegen Xanana Gusmão 10
- Brief des Auswärtigen Amtes 12

Philippinen

- European Solidarity Network 13
- Im Blickpunkt: Cordillera Peoples Alliance 15
- Keine Zukunft für die Aetas? 18
- Wiedereinführung der Todesstrafe 21

Thailand

- Welche Zukunft hat Thailands Demokratie? 22
- Feuer tötete 240 Arbeiterinnen 30
- Thara - Thailänderinnen artikulieren ihre Rechte im Ausland 31

Umwelt

- Tropenholzkonferenz in Malaysia 32

Osttimor

Internationale Konferenz der Osttimor-Solidaritätsgruppen in Amsterdam

(IMBAS-Presseerklärung vom 23.02.1993)

"Der Widerstand ist ungebrochen" war eine der Aussagen einer am 21.02.1993 in Amsterdam zu Ende gegangenen Konferenz von Osttimor-Solidaritätsgruppen, an der über 50 TeilnehmerInnen von 26 Organisationen aus Europa, den USA, Kanada und Japan teilnahmen. Bei dem Treffen waren auch 5 Vertreter des osttimoresischen Widerstandes anwesend: Abilio Araújo (Chef der Auslandsdelegation der FRETILIN), José Ramos Horta (Vertreter des Nationalrates des Maubere-Widerstandes, CNRM), Constancio Pinto (Executive Secretary der Clandestine Front, CNRM) und Zacarias da Costa (Präsident des Portugieschen Regionalkomittes der UDT).

In den letzten Monaten, so wurde übereinstimmend festgestellt, habe sich die Repression in Osttimor merklich verschärft. Der Verhaftung von Xanana Gusmão, dem Führer der Widerstandsbewegung, folgten unzählige weitere. Die TeilnehmerInnen forderten die unverzügliche Freilassung von Xanana Gusmão und aller anderen politischen Gefangenen.

Die Solidaritätsgruppen zeigten sich zutiefst beeindruckt von der Entscheidung der osttimoresischen Menschen, ihren Kampf gegen die indonesische Besatzungsmacht unter den erschwerten Bedingungen fortzusetzen. Die osttimoresischen Vertreter bekräftigten, daß sich nur eine Handvoll UntergrundkämpferInnen ergeben hätten und traten damit indonesischen Meldungen entgegen, denen zufolge der militärische Widerstand gebrochen sei. Brigadegeneral Theo Syafei behauptete, 1.147 Partisanen hätten sich ergeben. Da Indonesien in den letzten Jahren von nur noch angeblich 200 "unruhestiftenden Banditen" sprach, zeigt dies deutlich, was von solchen Angaben zu halten ist.

Die Befreiungsarmee FALINTIL konnte unter ihrem neuen Führer Mau Huno reorganisiert werden. Daß sie nach wie vor in der Lage ist, der indonesischen Besatzungsmacht aktiv zu widerstehen, zeigen folgende zwei Beispiele: In Viqueque wurden zwei Frauen von indonesischen Soldaten vor den Augen der Dorfbewohner vergewaltigt, da sie angeblich die Guerilla unterstützt haben sollen; als Abschreckung für andere. Als Vergeltung führte die FALINTIL am darauffolgenden Tag einen Angriff gegen die betreffende Einheit durch, bei dem 42 indonesische Soldaten ums Leben kamen. Ein weiterer Angriff im Landesinneren auf zwei Armeelastwagen kostete die Besatzungstruppen weitere 60 Todesopfer.

Hierbei muß man sich stets auch die Größenverhältnisse vor Augen halten: Osttimor, von der Größe Schleswig-Holsteins, steht einen Land gegenüber, dessen Ausdehnung einer Strecke von Lissabon bis zum Ural entspricht. Obwohl der Krieg, bei dem ein Drittel der osttimoresischen Bevölkerung ihr Leben ließ, seit nunmehr 17 Jahren andauert, gelang es nicht, die FALINTIL zu besiegen. Noch dazu, wo diese niemals militärische oder finanzielle Hilfe aus dem Ausland erhielt.

Die Vertreter Osttimors sind sich jedoch darüber im Klaren, daß ein rein miliärischer Sieg nicht errungen werden kann. Die TeilnehmerInnen der Konferenz brachten ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß die im April in Rom stattfindenden Gespräche zwischen Portugal (der früheren Kolonialmacht) und Indonesien unter der Schirmherrschaft von UN-Generalsekretär Butros Ghali Fortschritte bringen mögen mit dem Ziel eines Referendums über die Unabhängigkeit des Landes. Butros Ghali schlug die Einbeziehung von Vertretern der osttimoresischen Bevölkerung vor, was jedoch auf die Ablehnung Indonesiens stieß. Gleichzeitig sieht sich Indonesien jedoch mit einer wachsenden Opposition im eigenen Land gegen seine Osttimor-Politik konfrontiert.

Anläßlich der Asien-Reise von Bundeskanzler Helmut Kohl, bei der er diese Woche auch Indonesien besucht, protestierten die TeilnehmerInnen der Konferenz entschieden gegen die Absicht der Bundesregierung, 39 modernste Kriegsschiffe der ehemaligen NVA zu einem Spottpreis an Indonesien zu liefern. Mit diesem Verkauf ignoriere Deutschland nicht nur wiederholte Resolutionen der UNO-Vollversammlung, des Europaparlamentes und der Außenministerkonferenz der EG sondern stärkt gleichzeitig eines der brutalsten Regime der Region.

Osttimor

Diplomatische Niederlage für Indonesien in der UNO

UN verurteilt Indonesien wegen Menschenrechtsverletzungen in Osttimor

(IMBAS-Presseerklärung vom 12.03.1993)

Im Saal in Genf, in dem die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen tagte, herrschte eine große Stille. Regierungsvertreter wie Menschenrechtsaktivisten erwarteten mit großer Spannung den Ausgang der Abstimmung über eine Osttimor-Resolution. Wochenlange Aktivitäten auf beiden Seiten gingen ihr voraus. Mitglieder von Solidaritäts- und Menschenrechtsgruppen betrieben seit Februar in UN-Unterkommissionen Lobbyarbeit für Osttimor. Portugal und die lusophonen Staaten Afrikas ließen keine Gelegenheit aus, für die Sache Osttimors zu werben. Um eine größere Unterstützung zu erlangen, war die Abstimmung zuvor um zwei Tage verschoben worden. Aber auch Indonesien blieb nicht untätig. Geschickt nutzten seine Diplomaten die Tatsache, daß Indonesien derzeit den Vorsitz in der Bewegung der Blockfreien Staaten innehat. In der Dritten Welt könne ein "kolonialistisch geprägter Menschenrechtsbegriff" so nicht gelten. Indonesien versuchte, einen "asiatischen Block" zu bilden. Sie halfen, Resolutionen zu China und Tibet zu verhindern und erhielten im Gegenzug die Unterstützung von China (das über viele Jahre einer der Hauptunterstützer von Osttimor war). Noch in letzer Sekunde versuchte Malaysia, die Abstimmung auf das nächste Jahr zu verschieben. Erstmals seit vier Jahren wurde ein solcher Vorschlag abgelehnt. Doch all diese Bemühungen waren umsonst:

In ungewöhnlicher Schärfe verurteilte die Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen am 11.03.1993 Indonesien wegen Menschenrechtsverletzungen in Osttimor. Die Resolution, die mit 22 gegen 12 Stimmen bei 15 Enthaltungen angenommen wurde, fordert die unverzügliche Freilassung der osttimoresischen Oppositionellen, die aufgrund ihres Eintretens für die Unabhängigkeit inhaftiert sind. In Bezug auf ein 1991 an Teilnehmern einer Trauerprozession verübtes Massaker, bei dem indonesische Soldaten mindestens 273 Menschen erschossen, wird die unzureichende Aufklärung durch Indonesien beklagt, sowie die offensichtliche Diskrepanz zwischen harten Urteilen gegen friedliche Demonstranten und milden gegen beteiligte Soldaten. Auch wurden frühere Resolutionen der UNO-Vollversammlung in Erinnerung gebracht, in denen widerholt der Abzug der indonesischen Truppen aus dem 1975 besetzten Osttimor gefordert und das Selbstbestimmungsrecht seiner Bewohner bekräftigt wurde.

Die Resolution stellte einen unerwartet harten Rückschlag für die Bemühungen Indonesiens dar, die Osttimor-Frage vom Tisch zu bekommen. Bemerkenswert ist, daß die EG-Staaten und die USA die Resolution unterstützten, zumal diese sich bei den Resolutionen der Vollversammlung oftmals Stimme enthielten (wie die BRD) oder sich auf die Seite Indonesiens stellten (wie die USA). Daß gerade die Bundesregierung in der Praxis eine andere Politik betreibt, steht auf einem anderen Blatt. Als Beispiel sei nur die Lieferung von 39 ehemaligen NVA-Schiffen sowie vier neuen U-Booten oder die Ausbildung indonesischer Offiziere in der Bundeswehr erwähnt. Die der Osttimor-Frage zugeschriebene Bedeutung läßt sich aber auch daraus ersehen, daß viele Staaten Osttimor in ihren Reden unterstützten: Angola, Guinea-Bissau, USA, Kanada, Rußland, Costa Rica, Österreich, Polen und Dänemark. Nur Sudan, Iran und China unterstützten offen Indonesien. Als Erfolg für Osttimor ist auch anzusehen, daß sich einige asiatische und islamische Staaten erstmals der Stimme enthielten.

Indonesien ist somit weiter diplomatisch unter Druck geraten. In den nächsten Wochen werden in Rom nach langer Unterbrechung erstmals wieder Verhandlungen unter Schirmherrschaft der UNO zwischen Indonesien und der ehemaligen Kolonialmacht Portugal stattfinden. Diese gehen auf einen Beschluß der UNO-Vollversammlung von 1982 zurück, der Verhandlungen zwischen "allen am Konflikt beteiligten Parteien" forderte, um eine "gerechte, umfassende und international akzeptable Lösung" der Osttimor-Frage zu erreichen. Vertreter Osttimors waren jedoch nie beteiligt und auch der ehemalige UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar zeigte kein großes Interesse, diesen Beschluß umzusetzen. Mit Boutros Boutros-Ghali scheint sich dies geändert zu haben. Er wird selber in Rom sein, um die Gespräche zu leiten. Auch heißt es, er habe sich persönlich bei Suharto für die Freilassung von Kay Rala Xanana Gusmão, einem inhaftierten Guerilla-Führer, eingesetzt. Erstmals schlug er vor, auch Vertreter Osttimors zu den Verhandlungen hinzuzuziehen, was natürlich auf den Widerstand Indonesiens stieß, das sich dadurch noch weiter in die Defensive gedrängt sieht. Vertreter des osttimoresischen Widerstandes hatten seit Monaten Gespräche ohne Vorbedingungen gefordert. Gerüchten zufolge könnte es in Rom durch die Vermittlung des Vatikans zu einer inoffiziellen Begegnung zwischen Vertretern Indonesiens und Osttimors kommen. Nach indonesischen Zeitungsberichten soll es zu einer offenen Konfrontation zwischen Indonesiens Außenminister Ali Alatas, dem Militär und anderen Kräften über die einzuschlagende Strategie gekommen sein.

Die Rechnung Indonesiens, nach der Verhaftung von Xanana mit einer brutalen Repressionswelle die osttimoresische Widerstandsbewegung zu zerschlagen, ging nicht auf. Sowohl der militärische als auch der zivile Widerstand in Osttimor sind ungebrochen. Solange für Osttimor keine politische Lösung gefunden wird, wird Indonesien keine Ruhe finden.

Nachtrag: Die Verhandlungen in Rom brachten keine grundlegende Neubestimmung der Positionen.

Osttimor

Prozeß gegen Xanana Gusmão

Xanana widerruft erzwungene Aussagen-Gericht läßt Verteidigungsrede nicht zu

(IMBAS-Preesseerklärung vom 12.05.1993)

Beim heutigen (Mittwoch) Prozeßtag gegen Kay Rala Xanana Gusmão, dem Ende letzten Jahres verhafteten Führers der osttimoresischen Befreiungsarmee FALINTIL, wurde ihm erneut untersagt, seine Verteidigungsrede zu halten. Stattdessen nahm das Gericht seine schriftliche Erklärung zu den Akten und betonte, daß diese nicht veröffentlicht werden könne.

Dieses Verhalten des Gerichts deutet darauf hin, das Xanana seine bisherigen Aussagen widerrufen haben könnte. Auch wurde von Beobachtern erwartet, daß er dem Gericht unter Hinweis darauf, daß die 1975 erfolgte militärische Besetzung der portugiesischen Kolonie Osttimor durch indonesische Truppen noch immer von den Vereinten Nationen und der Welt verurteilt wird, das Recht absprechen würde, über ihn zu urteilen.

Bereits am Mittwoch vergangener Woche entließ er seinen indonesischen Pflichtverteidiger Sudjono. Das Gericht untersagte ihm daraufhin, seine Verteidigungsrede auf Portugiesisch zu halten. Xanana weigerte sich, Indonesisch zu sprechen, eine Sprache, die er nichet bherrscht. Die Verhandlung wurde daraufhin auf den heutigen Mittwoch vertagt mit der Begründung, sein Plädoyer müsse erst ins Indonesische übersetzt werden.

Obwohl die Todesstrafe möglich ist, beantragte die Staatsanwaltschaft eine lebenslängliche Haftstrafe, sicherlich auch unter dem Eindruck internationaler Proteste. Selbst Boutros Ghali hatte sich für Xanana eingesetzt.

Daß Indonesien nichts mehr scheut als die Öffentlichkeit zeigte sich auch daran, daß Journalisten für den heutigen Mittwoch die Einreise verweigert wurde. Frühestens für die nächste Woche könnten für die Urteilsverkündung Visa erteilt werden.

Der heutige Prozeßtag ging erstmalig ohne ausländische Beobachter über die Bühne. Vier Diplomaten - Vertreter der UNO, der USA, Japans und Großbritanniens - wurden am Flughafen von Bali unter dem Vorwand, das Flugzeug habe keine freien Plätze mehr, daran gehindert, rechtzeitig in Dili einzutreffen. Als sie gegen Mittag trotzdem mit einer Sondermaschine dort anlangten, war die Verhandlung bereits beendet.

Die Verhaftung von Xanana hatte seinerzeit zu einer breiten Berichterstattung geführt, insbesondere nachdem er öffentlich erklärte, er anerkenne nunmehr die indonesische Herrschaft über Osttimor und zur Beendigung des bewaffneten Unabhängigkeitskampfes aufrief. Schon damals gab es viele Anzeichen, daß diese Aussagen durch Folter erzwungen

waren. Auch die Verhaftung von unbeteiligten Familienangehörigen diente zu seiner Erpressung.
Sicherlich führten seine damaligen Aussagen auch dazu, daß ihm ein richtiger Prozeß gemacht wurde, dem selbst Journalisten zum Teil beiwohnen konnten. Ansonsten war es üblich, Aktivisten der Unabhängigkeitsbewegung unter Ausschluß der Öffentlichkeit abzuurteilen oder in Polizeigewahrsam "verschwinden" zu lassen.
Eine deutsche Touristin berichtete von einem Klima der Einschüchterung und Angst. Trotzdem suchten Timoresen Kontakt zu ihr und informierten sie über massive Menschenrechtsverletzungen und den Wunsch nach Unabhängigkeit. Ständig wurde sie von Geheimdienst und Militär observiert (zu ihrem "Schutz", wie man ihr mitteilte). Wiederholt wurde sie gefragt, ob sie nicht doch Journalistin sei und ihr mit Ärger gedroht, sollte ihr Aufenthalt in Osttimor etwas mit dem Prozeß gegen Xanana Gusmão zu tun haben.
Die parteiübergreifende Befreiungsarmee FALINTIL ist ihrer "alten" Führung beraubt. Nicht lange nach der Verhaftung von Xanana geriet auch sein Nachfolger Mau Huno in Gefangenschaft. Nachdem sich auch Mau Hodo nach über 17jährigem Kampf den indonesischen Truppen ergab, sind keine Mitglieder des FRETILIN-Zentralkommittees von 1975 mehr in den Bergen. Trotzdem wird der bewaffnete Widerstand unter den erschwerten Bedingungen fortgesetzt. Erfreulicherweise konnte sich die zivile "heimliche Front" in den Städten wieder konsolidieren, nachdem um den Jahreswechsel bis zu 2.000 Menschen verhaftet wurden.

Nachtrag: Am 17.05.93 wurde Xanana zu lebenslänglicher Haft verurteilt. Als er beim Verlesen seiner 67-seitigen Prozeßerklärung auf der dritten Seite anlangte, entzog ihm das Gericht das Wort mit der Begründung, seine Aussagen seien "irrelevant". Die anwesenden Diplomaten protestierten sofort gegen dieses Vorgehen. Generalmajor Theo Syafei, einer der einflußreichsten Militärs, konnte sich nicht weiter zurückhalten und erklärte: "Dies ist ein Gerichtssaal, keine politische Plattform für einen Straßenverkäufer". An seinem Auftreten läßt sich u.a. die "Unabhängigkeit" des Gerichts erkennen. Xananas Prozeßerklärung konnte jedoch ins Ausland geschmuggelt werden. Nach der Urteilsverkündung trat Xanana in einen Hungerstreik, um gegen die indonesisische Besatzungspolitik zu protestieren. Seine ursprünglich in Haft sowie zu Prozeßbeginn gemachten Aussagen lagen taktische Erwägungen zugrunde. Xanana erhielt so die Möglichkeit, vor der internationalen Presse und Diplomaten seine Sicht der Dinge darzulegen. Hätte er sich in der Haft "unbeugsam" gezeigt, wäre es womöglich nie zu einem Prozeß mit Beobachtern gekommen und er vielleicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit zum Tode verurteilt worden; sofern er nicht einfach "verschwunden" oder in Haft unter mysteriösen Umständen ums Leben gekommen wäre.

■ Osttimor

Gusmao-Prozeß

Berlin (taz) – Der verhaftete Führer der Rebellenorganisation FRETILIN, Gusmao, hat möglicherweise seine bisherigen Aussagen widerrufen. Das vermutet die Menschenrechtsorganisation IMBAS, nachdem ihm am Mittwoch verboten wurde, vor Gericht seine Verteidigungsrede zu halten, während seine schriftliche Erklärung nicht veröffentlicht werden dürfe. Ausländische Beobachter wurden am Mittwoch gehindert, am Prozeß teilzunehmen. Gusmao, für den sich auch UNO-Chef Ghali eingesetzt hat, muß mit einer lebenslangen Haftstrafe rechnen.

Ausland ■ die tageszeitung. Freitag, 14. Mai 1993

AUSWÄRTIGES AMT
342-504.00 OT/INO
(Bitte bei Antwort angeben)

Bonn, 9. März 1993
Telefon (0228) 17 - 0
Durchwahl 17 - 2646

Auswärtiges Amt Postfach 1148 5300 Bonn 1

An
IMBAS
Postfach 60 04 22

6000 Frankfurt am Main 60

Sehr geehrte Damen und Herren,

Bundesminister Kinkel hat mich beauftragt, Ihnen für Ihr Schreiben vom 24.02.1993 zu danken und es zu beantworten.

Die Bundesregierung unterstützt die Bemühungen des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, eine gerechte, umfassende und international annehmbare Lösung der Ost-Timor-Frage unter voller Achtung der legitimen Interessen und Erwartungen der Bevölkerung Ost-Timors herbeizuführen. Sie sieht darin den geeigneten Weg zur Lösung des Problems.

Die Lage der Menschenrechte in Ost-Timor ist nicht befriedigend. Die Bundesregierung nutzt daher ihre engen und vielfältigen Beziehungen zu Indonesien, um ihren Einfluß zugunsten der Achtung der Menschenrechte in Ost-Timor und anderen Landesteilen Indonesiens geltend zu machen. In diesem Sinne hat auch der Bundeskanzler bei seinem Indonesien-Besuch mit Präsident Soeharto gesprochen.

Mittel der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit werden nur für Vorhaben eingesetzt, für deren Zweck sie bestimmt sind.

Die Bundesregierung leistet keine Militärhilfe an Indonesien Bei Entscheidungen über Rüstungsexportvorhaben finden die "Politisch Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen u sonstigen Rüstungsgütern" vom 28. April 1992 Anwendung.

Die indonesische Bitte um Überlassung von Schiffen der ehemalige Nationalen Volksmarine zur Substitution älterer Schiffstypen der indonesischen Marine wurde von der Bundesregierung sehr sorgfält geprüft. Der Abgabe der Schiffe wurde nur mit Auflagen zugestimm die indonesische Regierung verpflichtet sich vertraglich, die teilweise demilitarisierten Schiffe ausschließlich für Zwecke de Küstenschutzes, der Seewegsicherung sowie der Bekämpfung des Schmuggels, insbesondere des Drogenschmuggels, zu nutzen. Ein Einsatz solcher Schiffe in Ost-Timor scheidet ohnehin aus.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag

Knieß

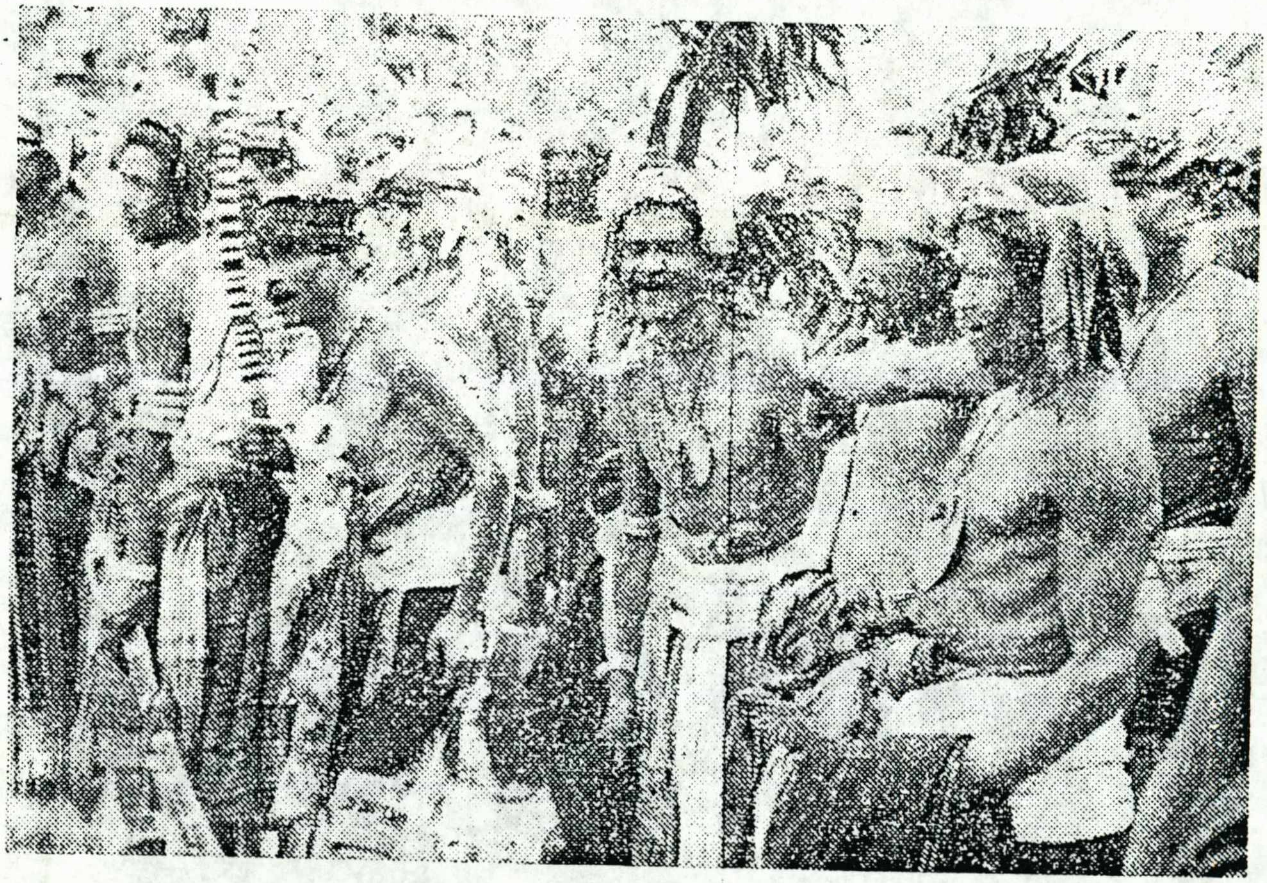
Knieß

INDONESIEN

Neue Akzente

Der Kanzler mag den »Babak« Suharto. Das indonesische »Väterchen« Diktator setze neue Akzente in Fragen der Menschenrechte, meinte Kohl schon vor zwei Jahren. »Ich möchte Sie ermutigen, auf diesem Weg weiterzugehen«, streichelte er den Insel-Potentaten. Die Wegbeschreibung findet sich bei amnesty international. Neue Akzente setzte ein Massaker an über 100 unbewaffneten Demonstranten im indonesisch besetzten Ost-Timor. Jetzt ist der Kanzler wieder auf dem Weg nach Indonesien. Er bringt Spielzeug für Männerfreunde: 39 Kriegsschiffe und drei U-Boote für den »Babak« – genug für die »fürsorgliche Belagerung« Ost-Timors.

UN-Sonderberichterstatter Amos Wako, im Gefängnis von Dili (Ost-Timor) mit Manuhunu, dem inhaftierten Vorsitzenden der FRETILIN (Tempo, 17.4.93)



Stammesangehörige von Ost-Timor Foto F.A.Z.

Lisboa

2 Australien
- Papua-Neuguinea

X (273)

REGION

'Indonesia key to Aussie defence'

CANBERRA: Strategic alliances with countries in the Asia-Pacific region, particularly Indonesia, are an important part of Australia's defence, Defence Minister Robert Ray said yesterday.

While declining to describe Indonesia as a bulwark against a northern aggressor, he said the archipelago was very much part of Australia's front-line defence.

"Someone else would have to defeat Indonesia first," he said.

"But this strategic review is not looking towards immediate threats emerging, just to the long view that we should salvage as good a relationship as we can with the various countries in our region."

Senator Ray's comments followed Monday's tabling of the 75-page Strategic Review 1993, which will form the basis of adefence white paper to be released later this year. – AFP.

TV film alleges E Timor genocide

LONDON: A British journalist who secretly filmed life in Indonesian occupied East Timor last December found a land ravaged by systematic massacre said to have claimed a third of the population -- 200,000 - since 1975.

John Pilger and three companions stole across the border from Timor into East Timor shortly before Christmas seeking information on a 1991 massacre, filmed by another British cameraman, which left 450 East Timorese dead or missing.

"We wanted to find out what happened to those who disappeared," said Pilger, whose documentary, "Death of a Nation," was aired here by ITV last night.

As a preface, Pilger notes that since the Indonesians occupied East Timor in 1975, 200.000 Timorese have been killed.

"Not even Pol Pot (blamed for over one million deaths in Cambodia) succeeded in killing, proportionately, as many Cambodians as the Indonesian generals have killed East Timorese," he said.

He blames the British government under Prime Minister John Major and his predecessor, Margaret Thatcher, for a contributory role, noting London sold Indonesia US$750 million worth of military hardware during the period.

'Death of a Nation' aired

How the 200,000 died, said Pilger, "has been Indonesia's and its allies' great secret."

"Western intelligence has documented the unfolding of the genocide since the first Indonesian paratroopers landed in the capital, Dili, on Dec 7, 1975, less than two months after two Australian television crews were murdered by the Indonesian military."

When he and his crew entered East Timor last December, said Pilger, "we were probably the first outsiders the people here had seen for a very long time...A curious militarism seemed to invade all life."

Domingos, a 40-year-old man who has lived in the jungle since 1983, tells Pilger: "My wife was tortured and burned with cigarettes. She was also raped many times...

"The Indonesians sent the people of her village to find us. My wife came to me and said, 'I don't want to see your face because I have been suffering too much. I thought she was rejecting me, but it was the opposite. She was asking me to fight on, to stay out of the village and not be captured and never to surrender."

To the east, in the one-time Portuguese resort town of Baucau, a man named Mario tells Pilger, "My father was tortured several times. He refused to join the new administration.

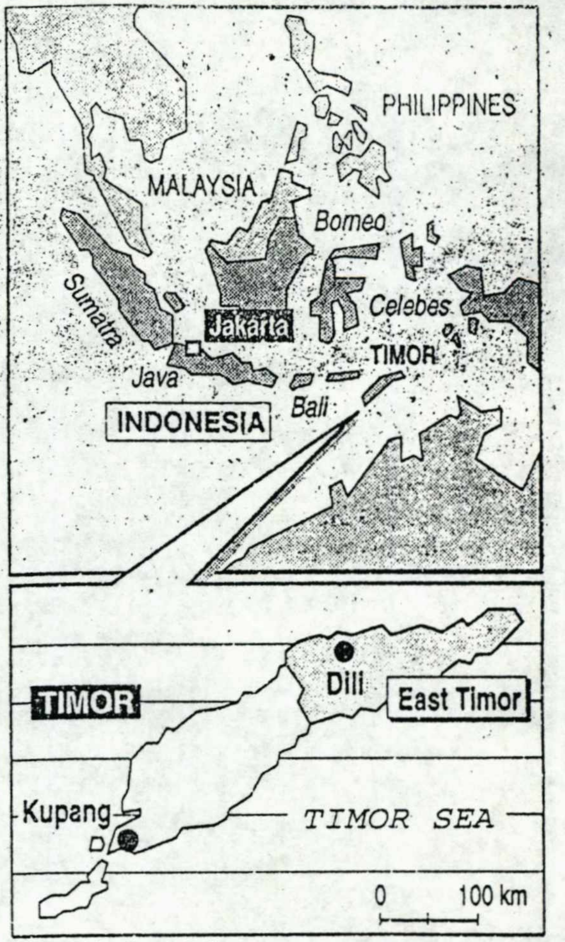
"They took him to the police headquarters, then sent for me and my sisters and brothers to see him being tortured. They said to us that if we followed our father's example, this is what would happen to us."

Back in Dili, Pilger was approached by an old man who asked that he contact his family in exile in Australia.

"All my children are in Darwin," he said. "I sent them all out. It cost a lot in bribes. Now I long to see them. Will you take a letter? Post it anywhere but here. They open everything."

"Hours before I left East Timor, I met the old man," said Pilger. "After all the years of separation, he said with tears in his eyes, he had not been able to compose his thoughts and put them on paper.

"Instead he gave me a telephone number in Darwin for Isabella, his eldest daughter. I telephoned the number when I got to Bangkok. A recorded voice said it had been disconnected." – AFP.



AFP graphics *Francis Naillier*

Lisboa

Rüstungsexport

Timor und kein Trupp

Die Kriegsschiffsbesetzer von Peenemünde laden ein:

Heute 1.Juli

13 Uhr Neue Wache, Unter den Linden
Wir wollen erinnern an die Opfer deutscher Rüstungsexporte mit Mahntrommeln und plakativen Aktionen
16 Uhr Kundgebung mit **watch indonesia**

Täglich werden Menschen durch den Einsatz deutscher Waffen ermordet. Durch den Export von 39 NVA-Kriegsschiffen und von 3 U-Booten nach Indonesien wird es weitere Opfer geben. Die Verantwortung dafür liegt bei der Bundesregierung, dem Bundessicherheitsrat und der Rüstungsindustrie. Auch nach unseren Protesten halten sie weiter an ihrem Vorhaben fest.

Wir empfinden den Rüstungsexport als Gefährdung des äußeren und inneren Friedens und fordern:

* Sofortiger Ausfuhrstop für die Kriegsschiffe und Einlösung des Versprechens der Verschrottung dieser * Keine U-Bootlieferung nach Indonesien * Kein Geschäft mit dem Völkermord * Stop aller Rüstungsexporte * Wahrheitsgemäße Entscheidung des Bundessicherheitsrates: Indonesien ist Krisenregion * Einsatz der Bundesregierung für die Menschenrechte speziell auch in Indonesien

Wir freuen uns über Eure Beteiligung, bitte auch Trommeln etc. mitbringen.

Kontakt: **Umwelt-Bibliothek Berlin** 🕮 Schliemannstr. 22 10437 Berlin ☎ 609777

RÜSTUNGSEXPORT-Stop

X Duisburg
Oxford

Lisboa
Australien

Völkermord in Osttimor

Das Schweigen brechen!

«Der Würgegriff des Schweigens um Osttimor ist dichter als die Abschottung Albaniens in seiner bösesten Zeit.»

Schon 1984 schrieb der ehemalige Generalsekretär des katholischen Missionswerkes, Karl Höller, diesen treffenden Satz. Seitdem hat sich wenig geändert für die auf der von Indonesien besetzten Insel im Südpazifik lebenden Menschen. Nach dem Massaker des indonesischen Militärs an Trauergästen eines Beerdigungszuges am 12. November 1991 interessierten sich die Medien kurzzeitig für das Leiden der TimoresInnen. Seither ist es wieder still geworden. Dies ist nicht nur die Folge davon, daß Indonesien Information über die Situation in Osttimor weitreichend blokkiert. Es ist auch die Folge der Beschwichtigungen und Verharmlosungen bundesdeutscher Politiker, die an ungestörten Beziehungen zu Indonesien interessiert sind.

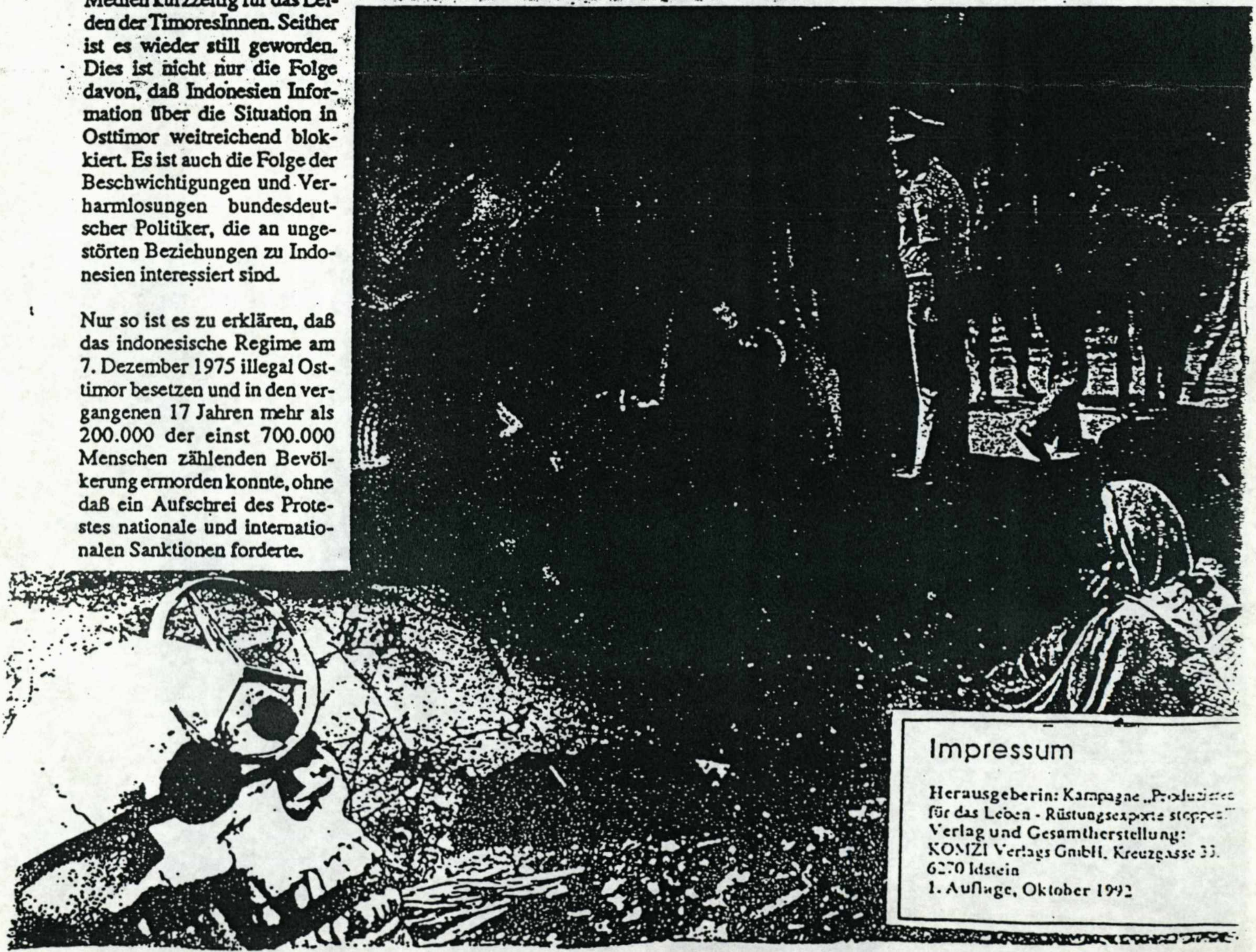
Nur so ist es zu erklären, daß das indonesische Regime am 7. Dezember 1975 illegal Osttimor besetzen und in den vergangenen 17 Jahren mehr als 200.000 der einst 700.000 Menschen zählenden Bevölkerung ermorden konnte, ohne daß ein Aufschrei des Protestes nationale und internationalen Sanktionen forderte.

Und nur so ist es zu erklären, daß die Bundesregierung die Aufrüstung Indonesiens mit zuletzt 39 Kriegsschiffen aus den Beständen der ehemaligen NVA unbeeindruckt fortsetzen kann und auf gravierendste Menschenrechtsverletzungen ausschließlich mit folgenlosen diplomatischen Protestnoten reagiert.

Wir wollen versuchen, dies zu ändern: mit Aktionen, Information der Bevölkerung, Pressearbeit und Protesten bei Bundestagsabgeordneten.

Die Antworten der Bundesregierung auf einzelne Protestschreiben machen deutlich, daß sie um die Schwäche ihrer Begründungen für die Rüstungslieferungen weiß. Sie machen aber auch deutlich, daß Rüstungsexporte nicht eingestellt werden, solange es keinen ausreichenden öffentlichen Druck gibt. Mit öffentlichem Protest kann durchaus etwas erreicht werden, wenn er stark genug ist und der politische Schaden zu groß zu werden droht.

Helfen Sie mit, das Schweigen zu brechen und die deutsche Unterstützung des Völkermords zu beenden!



Impressum

Herausgeberin: Kampagne „Produzieren für das Leben - Rüstungsexporte stoppen!“
Verlag und Gesamtherstellung:
KOMZI Verlags GmbH, Kreuzgasse 33,
6270 Idstein
1. Auflage, Oktober 1992

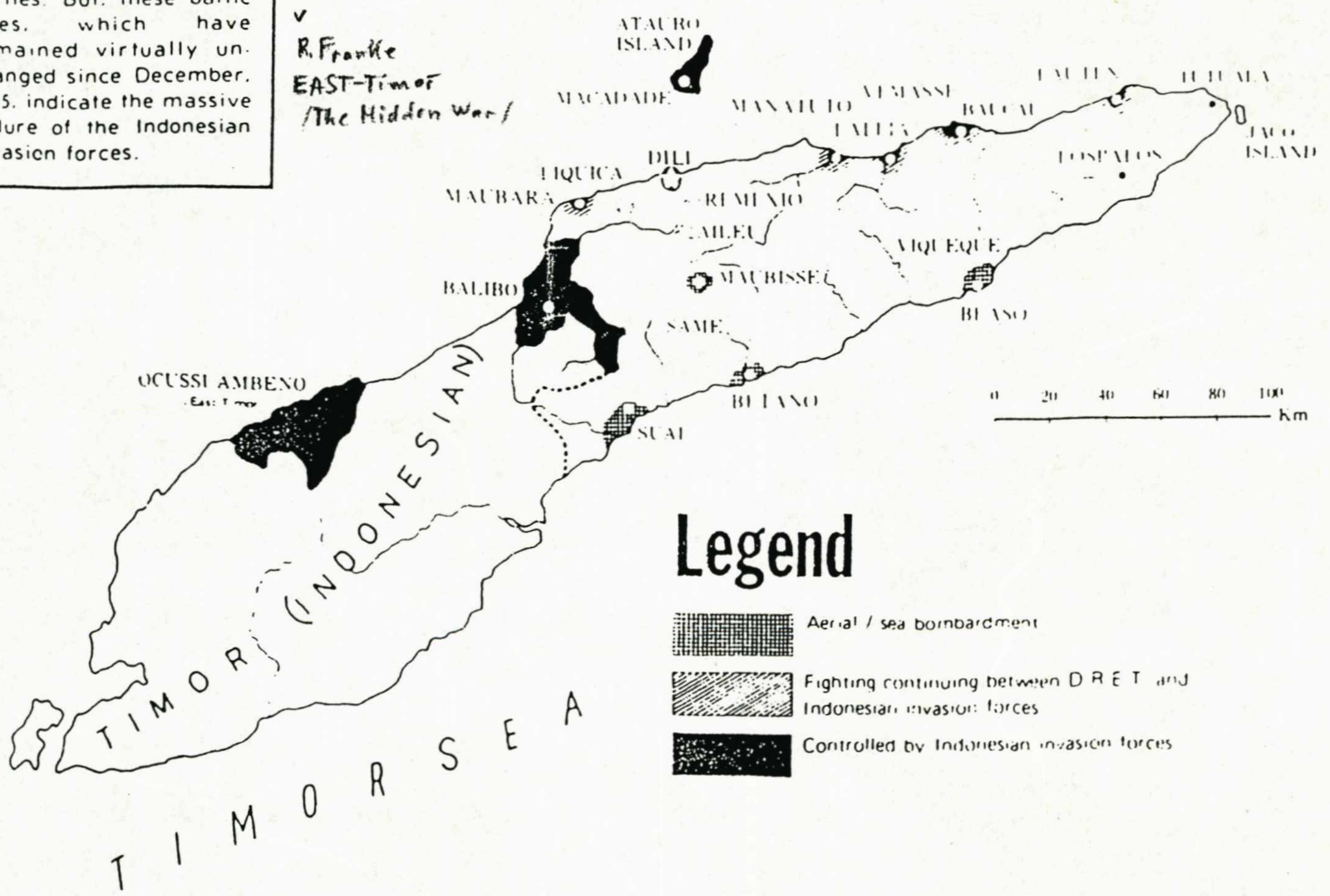
Lisbôa

Solange es aktiven und passiven Widerstand auf Osttimor gibt, ist auch der Gedanke an eine spätere Unabhängigkeit nicht verloren. Das Volk der MAU-BERE hat ein Recht darauf.
E. S. 28.10.1993

Schon die Kinder rufen zu den Militärs
Soldat, wann gehst du nach hause(?).
—Kapan pulang—
was für sie und ihre Eltern
nicht ganz ungefährlich ist.

Democratic Republic of East Timor
Position of Indonesian invasion forces

Battle lines do not tell as much about a people's war as does information about the political programs of the opposing parties. But, these battle lines, which have remained virtually unchanged since December, 1975, indicate the massive failure of the Indonesian invasion forces.


ATAURO ISLAND
MACADADE
MANATUTO
VEMASSE
BAUCAU
LAUTEM
TUTUALA
LALEIA
LOSPALOS
JACO ISLAND
DILI
LIQUICA
MAUBARA
REMEXIO
AILEU
VIQUEQUE
BALIBO
MAUBISSE
SAME
BEASO
BETANO
SUAI
OCUSSI AMBENO
East Timor
0 20 40 60 80 100 km
TIMOR (INDONESIAN)
TIMOR SEA
Legend
Aerial / sea bombardment
Fighting continuing between D.R.E.T. and Indonesian invasion forces
Controlled by Indonesian invasion forces

v
R. Franke
EAST-Timor
/The Hidden War/

Dies ist eine Form
der vielfältigen Möglichkeiten
des passiven Widerstandes.

Es muß und es wird der Tag kommen,
wenn der letzte indonesische Soldat das Gebiet verlassen hat,
das Osttimor wieder frei sein wird.

Timor rebel leader gets life sentence

Indonesian court imposes heavy penalty on guerrilla chief

RAYMOND WHITAKER
Asia Editor

100 miles
Flores Sea
WETAR
ALOR
Dili
EAST TIMOR
TIMOR
Timor Sea

AFTER BEING sentenced by an Indonesian court to life imprisonment yesterday, the East Timorese guerrilla leader, Xanana Gusmao, shouted: *"Viva Timor L'Este!"* — long live East Timor, the rallying cry of his independence movement, and then shook hands with the judges.

The capture of Mr Gusmao, 46, leader of the Fretilin movement, may have dealt a fatal blow to resistance against Indonesian rule of the former Portuguese colony. He faced possible execution for illegal possession of weapons and advocating the independence of East Timor, but the prosecution sought a life sentence, probably to avoid international controversy.

"The reason the punishment is so heavy is that the defendant's actions disturbed stability in East Timor," the judge, Hieronymus Godang, told the court in Dili, the capital of East Timor. Mr Gusmao, looking grim and untidy through the seven-hour reading of the charges against him, was surrounded by heavy security.

Indonesia has been condemned by human rights organisations, with the US-based group Asia Watch accusing the authorities of denying Mr Gusmao a fair trial. The separatist leader, who does not speak Indonesian, was first told his 55-page defence statement would have to be translated from Portuguese, then was prevented from continuing after reading the first couple of pages, because the judges considered it "irrelevant".

In the statement Mr Gusmao said he planned to go on a hunger strike. He continued: "I reject the competence of any Indonesian tribunal to judge me and much less the jurisdiction of this court, installed by force of arms and criminal acts." Under international law, he and all Timorese were Portuguese citizens, he said, although he considered himself a citizen of an independent East Timor.

Indonesia invaded East Timor in 1975, shortly after Portugal had withdrawn, and annexed it the following year. Up to 200,000 East Timorese are believed to have died from execution, disease and starvation in the wake of the occupation, which is not recognised by the United Nations.

In recent years Jakarta has sought to wear down opposition to its rule by encouraging development of the territory, but heavy-handed military action has fuelled resistance among the Portuguese-speaking East Timorese, most of whom are Roman Catholic in an overwhelmingly Muslim nation. International attention returned to the island in November 1991 after the military opened fire on demonstrators in Dili. Witnesses said up to 180 people were killed.

Mr Gusmao, who has led Fretilin for most of the 17 years of Indonesian occupation, was accused by the authorities of organising the demonstration. He was captured a year later in the basement of a house in Dili.

The OBSERVER
30/5/93

Jakarta's spider web of oppressio

In 1991, **Hugh O'Shaughnessy** went on a secret visit to report on the plight of the Timorese. Now he returns to Dili to report on the mood of those who have been fighting the Indonesian forces of occupation since they invaded the former Portuguese colony in 1979.

TOO much blood has been pilt, too much grief and anger aused, for the war in East Timor to end like this.

A week after the Indonesian ccupying forces sent resistance eader Xanana Gusmao to rison for life the East Timorese re determined to fight on, lespite the fact that over the ears an estimated 200,000 out of a population of 600,000 have lied as a result of the occupaion. 'He was a figurehead, an mportant one but his loss nakes me fight all the more bitterly,' said a senior member of he underground here.

The streets of this city are filed with armed troops but the veapons of both sides are what hey always have been. Indoneia, a powerful nation of 185 nillion, whom most of the vorld's governments either fear or want to trade with, can count on the force of numbers. Its egular army by far outnumbers he 600,000 people of East Timor.

Since the invasion and occupation of 1975 it has sought to vipe out local resistance with a ombination of military force nd the power of demography.

Neither has yet proved sucessful. The Timorese guerrillas perhaps only a few hundred nen — have skipped and umped away from the wellrmed, slow-moving and disoriented Indonesians.

The Timorese lost their eader, the 46 year old Xanana, on 20 November last year when orture forced a local taxi driver to reveal the location of his ecret bunker in this city.

They also lost his replacenent, Xanana's old comrade-in-arms Mahono, early this ear. But the Fretilin guerrilla rmy is still on a war footing, 'efying the Indonesians in the nountains in the centre of East Timor.

The occupiers meanwhile are erfecting new methods of teror. The latest are the ninjas, ooded men who break into ouses at night to murder those uspected of anti-Indonesian eeling. The Timorese cannot in by force of arms; but neiher, it seems, can they be iped out.

The power of demography is nother matter, the Indonesians e keen to relieve the pressure f population in the islands of heir central heartland.

Encouraged by Muslim activis in Jakarta to overcome the nostly Catholic Timorese nder a tidal wave of Islam, the ccupiers have pushed ahead vith migration from Indonesia, nuch as Zionist activists have noved Jews into the Occupied erritories. Every boat seems to bring a new group of Indonesians. Forced to abandon Portuguese as a medium of instruction, the schools now teach only in Bahasa Indonesia. Meanwhile, almost every job of any consequence is given to an immigrant. The result, at least in Dili, is that the Timorese majority, racially distinct and darker skinned than the Indonesians, are reduced to the role of helots.

The nearest a Timorese gets to using the airport, for instance, is getting to carry some traveller's bags, commented one local resident. A Timorese student who has been given a scholarship to study in Indonesia has been warned this year that students risk losing everything if they continue protesting against the occupation. Dili is slowly but surely becoming an Indonesian city.

'We're like red wine in a glass. The more water you add the more diluted the wine becomes. In the end it stops being wine and starts being water,' said one Timorese. Though statistics are rare, it is estimated that half the population of Dili was born outside East Timor and about a third of the total population is now made up of immigrants.

There is little the East Timorese can do to counter this demographic pressure. Some, despairing of their future here and losing heart at the sight of what's going on, emigrate. Others, equally despairing, disappear to join the guerrillas.

Beset by Indonesian military force and demographic pressure, they are basing their hopes on the United Nations: the Security Council has several times condemned the invasion and to this day does not recognise Indonesian sovereignty over East Timor.

Amos Wako, the UN representative who was here last month, created a very good impression with the Timorese, for instance by visiting political prisoners.

The Timorese are pressing for his report to UN Secretary General Boutros Boutros-Gali to be made public. Some feel that a word from President Bill Clinton, known for his commitment to human rights, could improve things quickly.

Presiding over the situation is Abilio Osorio Soares, the governor appointed by Jakarta. The best that the Timorese intellectuals say of him is that at least he is not Javanese.

'Here we are living in a prison camp, a Buchenwald or a Treblinka where nobody dares to speak the truth. But at least the jailer is one of us,' said one Timorese intellectual bleakly.

Osorio Soares, 46, a former public works inspector, minimises the effect of the immigration. 'We're all one country, one people,' he said expansively yesterday.

He denies that the massacre at Santa Cruz had any effect locally. He defended the trial of Xanana as being in accordance with Indonesian law and maintained that there has been no guerrilla activity for years.

Confirming obliquely the overwhelming presence of Javanese in top posts here, he said he wanted to train more East Timorese for senior positions.

His message to the UN and to foreign critics is that they should listen less to East Timorese abroad and to a Portugal he says abandoned East Timor in 1975 and more to Indonesia — which he claimed was building up the country — and to East Timorese still living at home.

'Portugal abandoned East Timor: they weren't driven out,' he argued. 'Europeans', he continued, 'should look at the reality and not at somebody's dreams.'

The very demographic success of the Indonesian occupiers is becoming self-defeating. Young Timorese, educated and aware as they never were under Portuguese colonial rule, see their country slipping away from them if the present situation continues.

To this realisation are added the memories of 18 years of savagery and slaughter by the Indonesians, culminating in the massacre at the Santa Cruz cemetery in November 1991 and the life sentence passed on Xanana 10 days ago.

All these factors have made the Timorese even more determined to resist the occupying force by whatever means they can. Meanwhile, as the world gets to know the real situation here Indonesia is fast losing the propaganda battle.

It must be said that, outside Dili, an air of idyllic calm hangs over some of the countryside. In the enclave of Oekussi peasants thresh their rice in paddy fields helped by their water buffalo in a pastoral arcadia.

In the town of Oekussi, in between beautiful mountains and an emerald sea, all that is left of 450 years of Portuguese rule are a few churches and monuments.

The roads have all been renamed to celebrate East Timor's absorption by Indonesia — Jalan Integrasi, for instance and Jalan Soekarno.

In a desolate part of a deserted beach two ancient cannons bearing the rusted arms of the kings of Portugal guard a pillar which commemorates the first landing there of the Portuguese in 1515, a few years before Henry VIII ascended the throne in England.

The floor of the monument is picked out in a mosaic of white stone to read *aqui também é portugal* — 'this too is Portugal'. That certainly is not the case today — indeed, if it ever was.

But although money has been spent on Oekussi, especially on education, the people have little to show for it. The rains have failed and famine stalks the beautiful parched mountains of the enclave; there is leprosy and, for want of a bridge over the broad River Tono, the town of Oekussi is still cut off from supplies when the rains come.

As Indonesians attempt to present an acceptable face of the military occupation of East Timor, the old atrocities come back to haunt them.

The trial of Xanana is the ghosts. Though a fe nalists, one or two dip and the occasional observer were let into t for brief periods, the was to all intents and p held in camera. Amnesty national was specifically permission to attend.

As scraps of the proc are pieced together it is ing clear that the occ forces had little alterna keeping the trial a sec unfair was it. Xanana's was allocated to him strength of his being a friend of the chief of intelligence in Jakarta.

Some of the witnesses prosecution were dragge prison to give evidence. looking ill-treated, have back to jail and have ne heard of since. One bra ness who cried out 'Lo East Timor' in court, wa tled away and has not be again. The translation fa in court were pitiful and end the judge put asi statement of a man on t his life as 'irrelevant'.

'We're like red wine glass water is adde The more you add more diluted it beco Finally it isn't wi

Yesterday, it was ann in Jakarta that Xanana's would appeal to Pre Suharto for clemency the life sentence.

Apart from the emb ment of this trial, the I sians also have to overco world's horror at the ce massacre — filmed by television producer Max — which claimed the li more than 190. The Indo say that no more than 8 and they have produce corpses of only 18 of th including that of the on eign victim, a young New ander.

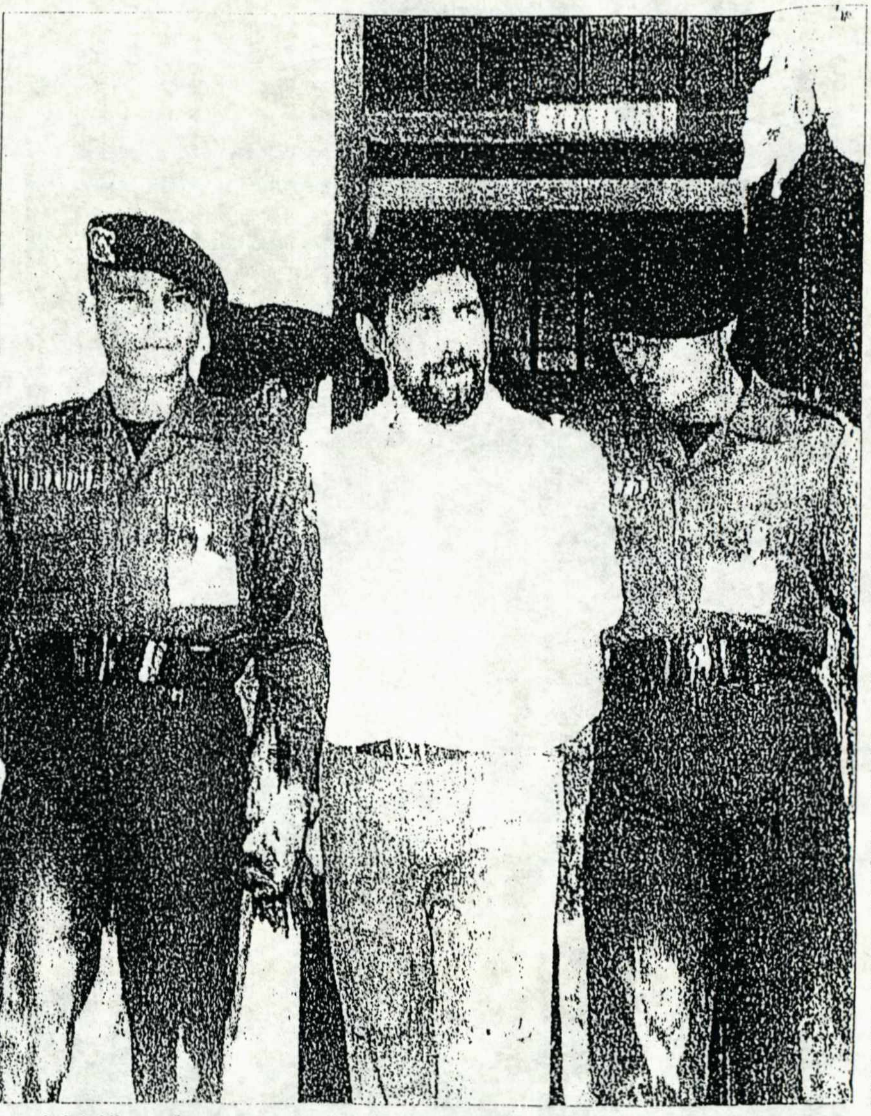
In a gruesome act of fa Indonesians are telling headmen to keep an ey for the 64 still officially c as 'missing'.

In the face of the film dence, they continue to that the shooting was sta the demonstrators, wh only were unarmed but a announced in advance t and place of their peacef onstration.

A brigadier and two were brought before a ' council of honour' and of military duties and NCO and soldiers were short prison terms.

Strangely none of the and police who were scene when the shooting on the morning of 12 No 1991 has been charged.

But Gregorio da Cun danhi, one of the organ the demonstration, wa demned to life imprison the end of last year and his friends are serving and nine years, essenti the crime of having surv Indonesian bullets.



Despair: Rebel Xanana Gusmao is escorted into court to be given a life sentence./Photograph by Enny Muraphoni.

Appeal: President Suharto.

THE GUARDIAN

JOHN GITTINGS reports on a trial of strength in East Timor and a cry for help from the leader of the resistance

Rebel chief jailed for life

EAST TIMOR'S guerrilla leader, Xanana Gusmao, was sentenced to life imprisonment yesterday by an Indonesian court after the banning of his powerful defence plea earlier this week.

The court in Dili, capital of the territory annexed by Jakarta 17 years ago, found Gusmao guilty of leading a separatist movement and illegal possession of arms.

"His actions created unrest among the people and disturbed stability in East Timor," the judge, Hieronymus Godang, said.

In Indonesia the life sentence, which the prosecution had asked for, means jail until the prisoner dies.

Looking grim and dishevelled, Gusmao was whisked away from the court by security officers after shouting "Long Live East Timor".

President Mario Soares of Portugal, the former colonial power in East Timor, said he was not surprised by the harsh sentence, since Indonesia was a dictatorship where "neither law nor justice is respected".

Amnesty International commented that his trial had been "blatantly unfair". A handwritten copy of Gusmao's 48-page defence plea, which he was prevented from reading to the court on Monday, has been smuggled out of prison (see extracts on this page).

In the document, Gusmao explains how he pretended to co-operate with the Indonesian authorities earlier on, hoping to get this final chance to expose the proceedings.

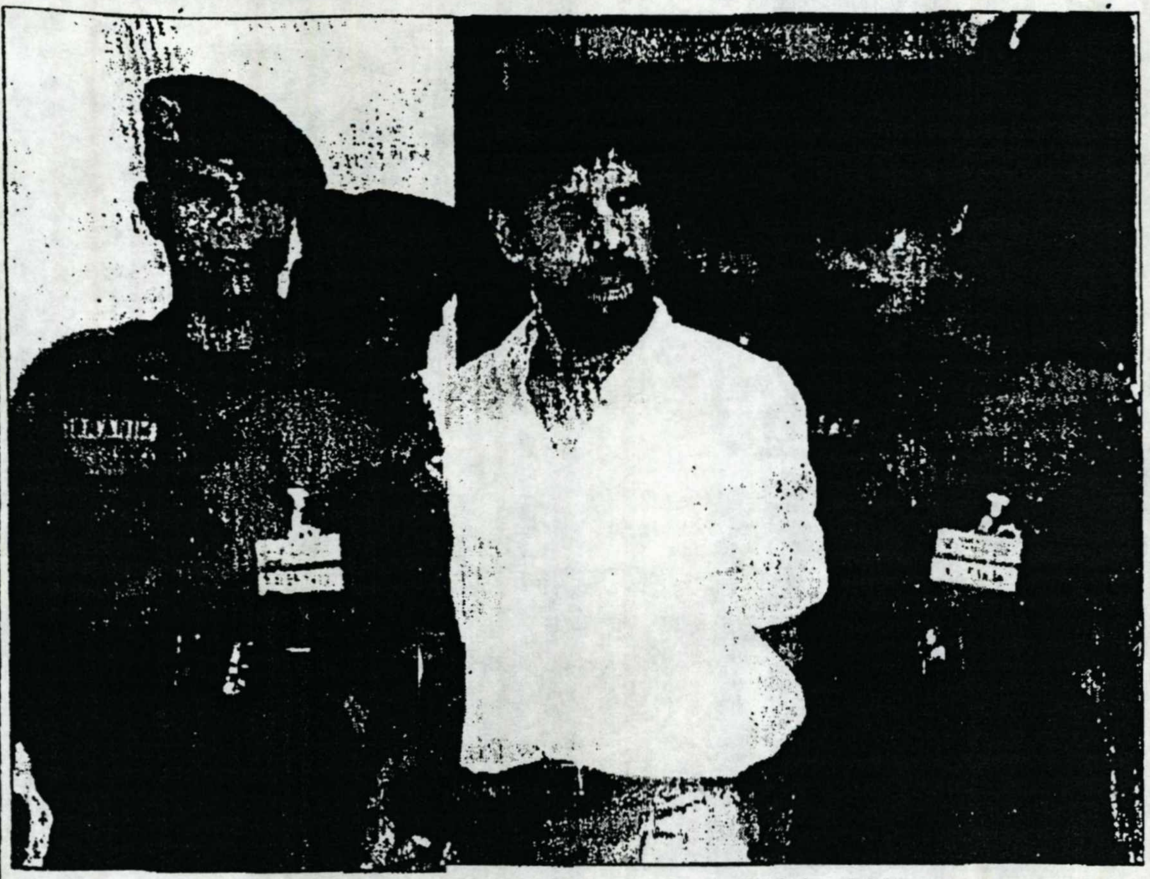
Supporters were concerned in December when a crudely edited videotape was released in which Gusmao appeared to accept East Timor's integration with Indonesia.

Gusmao says that he played along with his captors "to be able to be here today and . . . talk as I am now doing". He also believes that the military authorities would have arranged for his acquittal if he had continued to co-operate.

Instead, Gusmao calls for a referendum among the East Timorese people to decide their future and denounces the savage behaviour of the Indonesian army. He accuses the US and Western governments of condoning Indonesia's crimes in East Timor and appeals to President Clinton to "reconsider the problem".

He also threatens to start a hunger strike, saying that "no agreement can be reached between a prisoner and his warders".

Gusmao claims that many of the intelligence officers responsible for the November 1991 Dili massacre were present at his trial. He accuses the army of controlling policy in East Timor and bypassing the government in Jakarta.



Life after struggle . . . Xanana Gusmao, leader of the East Timorese rebels, is escorted into court by police in the capital, Dili

PHOTOGRAPH: ENNY NURAHENI

As a political prisoner in the hands of the occupiers of my country, it is of no consequence at all to me if they pass a death sentence here today.

Is it that because Portugal failed to develop East Timor for 400 years that we Timorese have to pay for the errors of one coloniser with the crimes of another?

Putting the prosecutors in the dock before the court of international opinion

THE following are edited extracts from the 48-page defence plea of Xanana Gusmao. On Monday, the judge prevented him from reading his statement on the grounds that it was "irrelevant".

I AM Kay Rala Xanana Gusmao, leader of the Maubere resistance against the cowardly and shameful invasion of December 7 1975, and the criminal and illegal military occupation of East Timor over the last 17 years.

I reject the competence of any Indonesian court to try me and particularly the jurisdiction of this court, implanted by force of arms and crimes against my homeland, East Timor. I believe the international press has not failed to notice the political stage-managing which has occurred. In case it had gone unnoticed, I now draw to every-

feel like a foreigner in my own land.

Here in this so-called court I see only Indonesians and the military from Kopassus and Bais [the strategic intelligence agency and its elite troops]. The Timorese, my compatriots, are out in the street under strict surveillance. This is the blatant rule of the occupier, foreign domination which displays the typical arrogance of the colonialists.

The question of East Timor is the responsibility of the international community, a question of international law.

The ones who should be standing before an international court are:

In the first place, the Indonesian government for crimes committed in the past 17 years in East Timor; second, the US administration which gave the green light to the invasion on

given military aid and political support for Indonesia's genocide in East Timor; third, the governments of Europe and Australia for their complicity; and, finally, the Portuguese government for its grave irresponsibility in the decolonisation of East Timor.

The key question in this court is the so-called "process of the integration of East Timor". This court has referred to the date December 17 1975 as the day when a provisional government and local assembly was formed.

If all Indonesians have forgotten, it is my duty to recall the tragic day of December 7 of that year when thousands of Indonesian paratroopers were launched on Dili with the support of naval marines. That was the day which witnessed the cowardly and shameful Indonesian invasion, the day on which

nately massacred the defenceless population of Dili, causing thousands of deaths among the old, women, and children.

A government which was established to the accompaniment of the sound of shelling by sea and land of a defenceless population, to the sound of advancing tanks and cannons, can such a government claim any juridical standing? In my opinion, it has the same standing as the advance of Iraqi troops into Kuwait, the advance of Russian tanks into Kabul and the Vietnamese invasion of Cambodia.

May I recall that Saddam Hussein reminded the international community that there was already a precedent for disregarding the principles of international law, expressly mentioning East Timor. What value does Indonesia give to the resolutions of the Security Council and the General Assembly?

Indonesian propaganda about the backwardness of Portuguese colonialism, as if I had not experienced it myself. They want to show me the development in East Timor as if this were just a matter of statistics to be compared with the Portuguese colonial period. I should ask whether colonialism can be quantified as good or bad. Is it that because Portugal failed to develop East Timor for 400 years that we Timorese have to pay for the errors of one coloniser with the crimes of another?

In my case, both Bais and the government decided to play it by taking the least possible risks, manipulating the entire proceedings. To be able to be here today and to be able to talk as I am now doing, I also chose to take risks inherent to my struggle.

My own situation, in which all my movements were rigorously controlled, reminded me of the total control that followed in the wake of the cowardly massacre of Santa Cruz [on November 12 1991] against the population of Dili and in particular against the heroic youth of East Timor.

In Polwil prison [the regional police command], where they try to flatter me with exaggerated attention, the inscriptions written by the prisoners, my companions, on the prison walls, remind me constantly of the sufferings of many of my compatriots, victims of all kinds of torture and also remind me constantly of the unforgettable November 12.

'I am proud that a small guerrilla army was able to resist a large nation like Indonesia'

The Indonesian generals should be made to realise that they have been defeated [politically] in East Timor. Here, today, as the commander of Fu-Lintil, the glorious armed forces of national liberation, I acknowledge military defeat on the ground. I am not ashamed to say so. On the contrary, I am proud of the fact that a small guerrilla army was able to resist a large nation like Indonesia, a regional power which in a cowardly fashion invaded us and sought to dominate us by the law of terror and crime, by the law of violence, persecution, prison, torture and murder.

Who is afraid of a referendum? Why are they afraid of a referendum? I am not afraid of a referendum. And if today, under international supervision, the Maubere were to choose integration, I would make a genuine appeal to my companions in the bush to lay down their arms and I would offer my head to be decapitated in public. Whoever is afraid of a referendum is afraid of the truth.

As a political prisoner in the hands of the occupiers of my country, it is of no consequence at all to me if they pass a death sentence here today. They have killed more than one third of the defenceless population of East Timor. They are killing my people and I am not worth more than the heroic struggle of my people who, because they are small and weak, have always been subjected to foreign rule.

Translation by Tapol, the Indonesia Human Rights Campaign

THE OBSERVER
Chelsea Bridge House, Queenstown Road, London SW8 4NN 071-627 0700

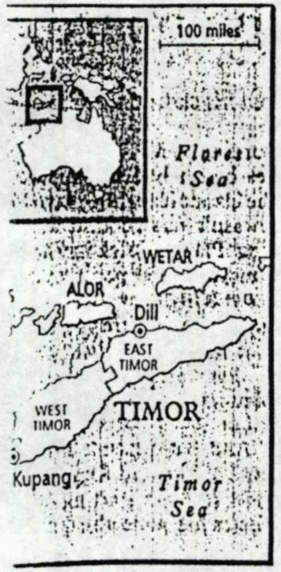
Suharto's crimes

AS ONE of the most populous countries in the world, Indonesia is too important a market for Western governments to pick a quarrel with. As the world's largest Muslim nation, it can count on the worldwide solidarity of Islam. As a founder member of the Non-Aligned Movement, it can rely on a strong lobby in the Third World. And General Suharto was helped into power by the West in 1965 at the end of a putsch against the Indonesian Left which caused hundreds of thousands to die. Even the Labor government in Australia, which might have been expected to criticise Suharto's record, has fallen silent, worried lest it lose a large and grubby oil deal with its powerful neighbour.

But the horror of Indonesia's occupation of the defenceless former Portuguese colony of East Timor, where, with no outside assistance, brave men and women have been fighting the invaders since they arrived 17 years ago, is now firmly on the international agenda. The error the Indonesians committed in massacring a crowd of peaceful demonstrators at the Santa Cruz cemetery two years ago, in the presence of a British television crew, made amply sure of that — even if the death of 200,000 Timorese over the previous 15 years had not.

Now, at a kangaroo court, the occupation forces have condemned Xanana Gusmao, the captured Timorese resistence leader, to life imprisonment. They had no right to do so. His detention will only fan the flames of resistance and be a continual reproach to those governments which choose not to notice the evil policies of a long-established dictatorship.

Timor rebel leader gets life sentence



Indonesian court imposes heavy penalty on guerrilla chief

RAYMOND WHITAKER
Asia Editor

AFTER BEING sentenced by an Indonesian court to life imprisonment yesterday, the East Timorese guerrilla leader, Xanana Gusmao, shouted: *"Viva Timor L'Este!"* — long live East Timor, the rallying cry of his independence movement, and then shook hands with the judges.

The capture of Mr Gusmao, 46, leader of the Fretilin movement, may have dealt a fatal blow to resistance against Indonesian rule of the former Portuguese colony. He faced possible execution for illegal possession of weapons and advocating the independence of East Timor, but the prosecution sought a life sentence, probably to avoid international controversy.

"The reason the punishment is so heavy is that the defendant's actions disturbed stability in East Timor," the judge, Hieronymus Godang, told the court in Dili, the capital of East Timor. Mr Gusmao, looking grim and untidy through the seven-hour reading of the charges against him, was surrounded by heavy security.

Indonesia has been condemned by human rights organisations, with the US-based group Asia Watch accusing the authorities of denying Mr Gusmao a fair trial. The separatist leader, who does not speak Indonesian, was first told his 55-page defence statement would have to be translated from Portuguese, then was prevented from continuing after reading the first couple of pages, because the judges considered it "irrelevant".

In the statement Mr Gusmao said he planned to go on a hunger strike. He continued: "I reject the competence of any Indonesian tribunal to judge me and much less the jurisdiction of this court, installed by force of arms and criminal acts." Under international law, he and all Timorese were Portuguese citizens, he said, although he considered himself a citizen of an independent East Timor.

Indonesia invaded East Timor in 1975, shortly after Portugal had withdrawn, and annexed it the following year. Up to 200,000 East Timorese are believed to have died from execution, disease and starvation in the wake of the occupation, which is not recognised by the United Nations.

In recent years Jakarta has sought to wear down opposition to its rule by encouraging development of the territory, but heavy-handed military action has fuelled resistance among the Portuguese-speaking East Timorese, most of whom are Roman Catholic in an overwhelmingly Muslim nation. International attention returned to the island in November 1991 after the military opened fire on demonstrators in Dili. Witnesses said up to 180 people were killed.

Mr Gusmao, who has led Fretilin for most of the 17 years of Indonesian occupation, was accused by the authorities of organising the demonstration. He was captured a year later in the basement of a house in Dili.

THE GUARDIAN

JOHN GITTINGS reports on a trial of strength in East Timor and a cry for help from the leader of the resistance

Rebel chief jailed for life

EAST TIMOR'S guerrilla leader, Xanana Gusmao, was sentenced to life imprisonment yesterday by an Indonesian court after the banning of his powerful defence plea earlier this week.

The court in Dili, capital of the territory annexed by Jakarta 17 years ago, found Gusmao guilty of leading a separatist movement and illegal possession of arms.

"His actions created unrest among the people and disturbed stability in East Timor," the judge, Hieronymus Godang, said.

In Indonesia the life sentence, which the prosecution had asked for, means jail until the prisoner dies.

Looking grim and dishevelled, Gusmao was whisked away from the court by security officers after shouting "Long Live East Timor".

President Mario Soares of Portugal, the former colonial power in East Timor, said he was not surprised by the harsh sentence, since Indonesia was a dictatorship where "neither law nor justice is respected".

Amnesty International commented that his trial had been "blatantly unfair". A handwritten copy of Gusmao's 48-page defence plea, which he was prevented from reading to the court on Monday, has been smuggled out of prison (see extracts on this page).

In the document, Gusmao explains how he pretended to co-operate with the Indonesian authorities earlier on, hoping to get this final chance to expose the proceedings.

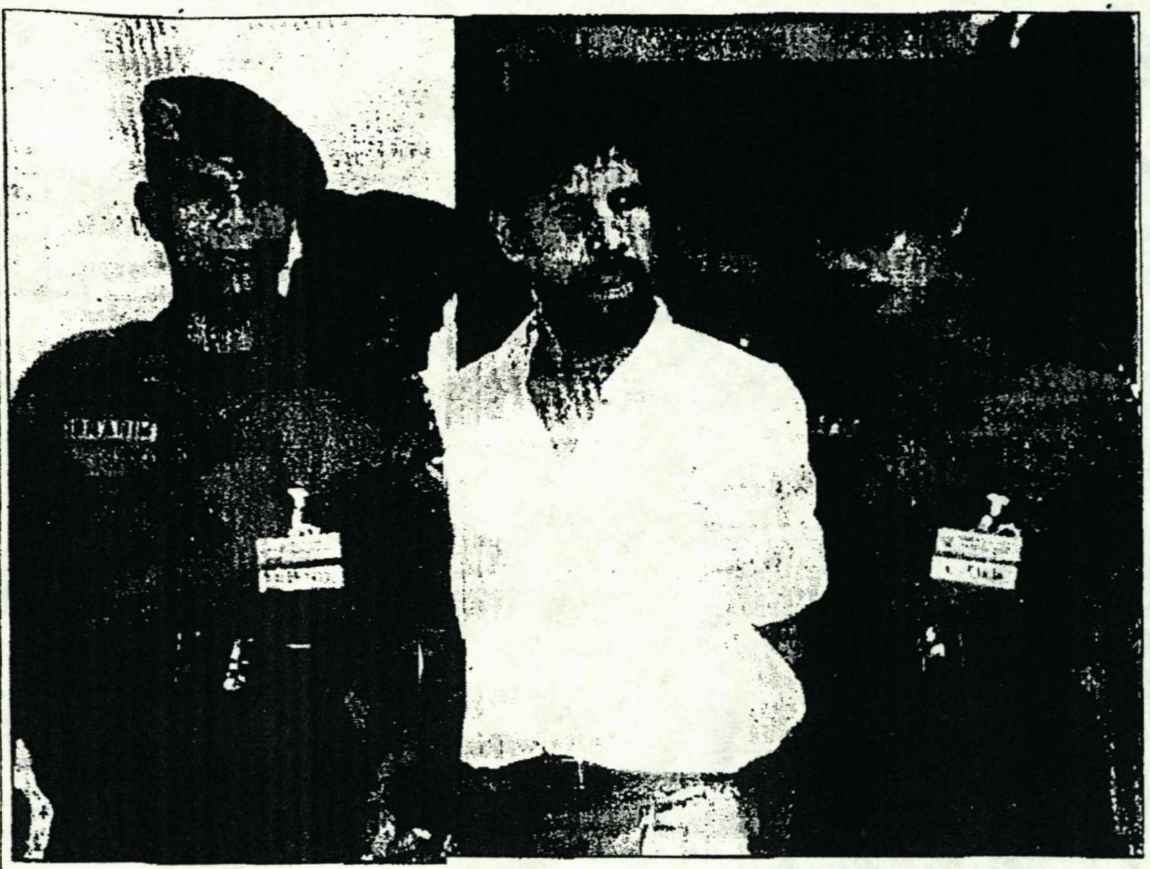
Supporters were concerned in December when a crudely edited videotape was released in which Gusmao appeared to accept East Timor's integration with Indonesia.

Gusmao says that he played along with his captors "to be able to be here today and . . . talk as I am now doing". He also believes that the military authorities would have arranged for his acquittal if he had continued to co-operate.

Instead, Gusmao calls for a referendum among the East Timorese people to decide their future and denounces the savage behaviour of the Indonesian army. He accuses the US and Western governments of condoning Indonesia's crimes in East Timor and appeals to President Clinton to "reconsider the problem".

He also threatens to start a hunger strike, saying that "no agreement can be reached between a prisoner and his warders".

Gusmao claims that many of the intelligence officers responsible for the November 1991 Dili massacre were present at his trial. He accuses the army of controlling policy in East Timor and bypassing the government in Jakarta.



Life after struggle . . . Xanana Gusmao, leader of the East Timorese rebels, is escorted into court by police in the capital, Dili

PHOTOGRAPH: ENNY NURAHENI

As a political prisoner in the hands of the occupiers of my country, it is of no consequence at all to me if they pass a death sentence here today.

Is it that because Portugal failed to develop East Timor for 400 years that we Timorese have to pay for the errors of one coloniser with the crimes of another?

Putting the prosecutors in the dock before the court of international opinion

THE following are edited extracts from the 48-page defence plea of Xanana Gusmao. On Monday, the judge prevented him from reading his statement on the grounds that it was "irrelevant".

I AM Kay Rala Xanana Gusmao, leader of the Maubere resistance against the cowardly and shameful invasion of December 7 1975, and the criminal and illegal military occupation of East Timor over the last 17 years.

I reject the competence of any Indonesian court to try me and particularly the jurisdiction of this court, implanted by force of arms and crimes against my homeland, East Timor. I believe the international press has not failed to notice the political stage-managing which has occurred. In case it had gone unnoticed, I now draw to everyone's attention the fact that I feel like a foreigner in my own land.

Here in this so-called court I see only Indonesians and the military from Kopassus and Bais [the strategic intelligence agency and its elite trooops]. The Timorese, my compatriots, are out in the street under strict surveillance. This is the blatant rule of the occupier, foreign domination which displays the typical arrogance of the colonialists.

The question of East Timor is the responsibility of the international community, a question of international law.

The ones who should be standing before an international court are:

In the first place, the Indonesian government for crimes committed in the past 17 years in East Timor; second, the US administration which gave the green light to the invasion on December 7 1975, and has since given military aid and political support for Indonesia's genocide in East Timor; third, the governments of Europe and Australia for their complicity; and, finally, the Portuguese government for its grave irresponsibility in the decolonisation of East Timor.

The key question in this court is the so-called "process of the integration of East Timor". This court has referred to the date December 17 1975 as the day when a provisional government and local assembly was formed.

If all Indonesians have forgotten, it is my duty to recall the tragic day of December 7 of that year when thousands of Indonesian paratroopers were launched on Dili with the support of naval marines. That was the day which witnessed the cowardly and shameful Indonesian invasion, the day on which Indonesian troops indiscriminately massacred the defenceless population of Dili, causing thousands of deaths among the old, women, and children.

A government which was established to the accompaniment of the sound of shelling by sea and land of a defenceless population, to the sound of advancing tanks and cannons, can such a government claim any juridical standing? In my opinion, it has the same standing as the advance of Iraqi troops into Kuwait, the advance of Russian tanks into Kabul and the Vietnamese invasion of Cambodia.

May I recall that Saddam Hussein reminded the international community that there was already a precedent for disregarding the principles of international law, expressly mentioning East Timor. What value does Indonesia give to the resolutions of the Security Council and the General Assembly?

I have been lectured a lot in Indonesian propaganda about the backwardness of Portuguese colonialism, as if I had not experienced it myself. They want to show me the development in East Timor as if this were just a matter of statistics to be compared with the Portuguese colonial period. I should ask whether colonialism can be quantified as good or bad. Is it that because Portugal failed to develop East Timor for 400 years that we Timorese have to pay for the errors of one coloniser with the crimes of another?

In my case, both Bais and the government decided to play it by taking the least possible risks, manipulating the entire proceedings. To be able to be here today and to be able to talk as I am now doing, I also chose to take risks inherent to my struggle.

My own situation, in which all my movements were rigorously controlled, reminded me of the total control that followed in the wake of the cowardly massacre of Santa Cruz [on November 12 1991] against the population of Dili and in particular against the heroic youth of East Timor.

In Polwil prison [the regional police command], where they try to flatter me with exaggerated attention, the inscriptions written by the prisoners, my companions, on the prison walls, remind me constantly of the sufferings of many of my compatriots, victims of all kinds of torture and also remind me constantly of the unforgettable November 12.

'I am proud that a small guerrilla army was able to resist a large nation like Indonesia'

The Indonesian generals should be made to realise that they have been defeated [politically] in East Timor. Here, today, as the commander of Falintil, the glorious armed forces of national liberation, I acknowledge military defeat on the ground. I am not ashamed to say so. On the contrary, I am proud of the fact that a small guerrilla army was able to resist a large nation like Indonesia, a regional power which in a cowardly fashion invaded us and sought to dominate us by the law of terror and crime, by the law of violence, persecution, prison, torture and murder.

Who is afraid of a referendum? Why are they afraid of a referendum? I am not afraid of a referendum. And if today, under international supervision, the Maubere were to choose integration, I would make a genuine appeal to my companions in the bush to lay down their arms and I would offer my head to be decapitated in public. Whoever is afraid of a referendum is afraid of the truth.

As a political prisoner in the hands of the occupiers of my country, it is of no consequence at all to me if they pass a death sentence here today. They have killed more than one third of the defenceless population of East Timor. They are killing my people and I am not worth more than the heroic struggle of my people who, because they are small and weak, have always been subjected to foreign rule.

Translation by Tapol, the Indonesia Human Rights Campaign

X Lisbôa

Th. M[illegible]
Duisburg

amnesty international

EAST TIMOR

Unfair Political Trial of Xanana Gusmão

JULY 1993 **AI INDEX: ASA 21/05/93**

DISTR: SC/CO

Xanana Gusmão, the East Timorese resistance leader, was sentenced to life-imprisonment on 21 May 1993 after a blatantly unfair political trial. The District Court of Dili found him guilty of rebellion and illegal possession of firearms. Amnesty International deplored the outcome but said it came as no surprise since a guilty verdict is a foregone conclusion in political trials in Indonesia and East Timor.

In view of the fact that Indonesia's sovereignty over East Timor has not been recognized by the United Nations, the competence of Indonesian courts to try Xanana Gusmão, and other East Timorese, is open to question. It is especially doubtful whether an East Timorese can legitimately be charged with rebellion against the Government of Indonesia which occupies the territory illegally. Nevertheless, Amnesty International believes that, when such trials do take place, every effort must be made to ensure that they comply fully with international standards of fairness.

Following strong international criticism of its appalling human rights record in East Timor, the Indonesian Government made an unusual effort to make Xanana Gusmão's trial appear both open and fair. Selected foreign journalists, diplomats and some international human rights organizations - not including Amnesty International - were permitted to attend as observers. However, like all political trials in East Timor and Indonesia, this one failed to meet international standards of fairness, or even to comply with Indonesia's own Code of Criminal Procedure.

Even before proceedings began on 1 February, practices highly prejudicial to a fair trial were already evident. After his capture on 20 November 1992, Xanana Gusmão was held in secret military custody for 17 days before the International Committee of the Red Cross (ICRC) representatives were permitted to see him. Apart from being unlawful, this prolonged period of incommunicado detention gave rise to fears that he may have been psychologically or physically ill-treated. Such fears were heightened by the fact that, in violation of both domestic and international standards, he was denied access to a lawyer while under interrogation. There were also doubts about whether he had been free to appoint legal counsel of his choice as required by Indonesian law.

Lawyers from the Indonesian Legal Aid Institute (LBH) were not permitted to visit him, despite having been given power of attorney by his relatives. A defence lawyer was finally appointed on 26 January 1993 just six days before the trial began. The trial itself was also marked by the violation of basic international and domestic standards. Prosecution witnesses, many of whom were themselves political detainees, appear to have been subjected to undue pressure from military authorities, making their testimony unreliable. Some who refused to comply were reportedly subjected to intimidation and sanctions. One witness, Saturnino da Costa Belo, who unexpectedly shouted "Long Live East Timor!" was removed from the court-room, placed in an isolation cell and declared unfit to testify. Fear of official reprisals also ensured that few witnesses could be found to testify for the defence. In some respects, the defence case also appeared to have been inadequately prepared. A further problem was that neither Xanana Gusmão nor many of the witnesses were fluent in Indonesian, the language used in the court, while translation services provided were neither complete nor accurate. Perhaps the most blatant contravention of fair trial standards came in one of the final sessions when Xanana Gusmão was due to read his final defence plea. After he had read two pages of a 29-page statement, the presiding judge ordered him to stop, claiming that his remarks were "irrelevant". Government officials have since repeated the judge's claim that Xanana Gusmão's remarks were "irrelevant". In fact, the statement addressed highly sensitive political issues, such as the question of Indonesia's sovereignty over East Timor. It appears likely that his statement was suppressed in order to prevent Xanana Gusmão from raising publicly such criticial issues[1].

In addition to these procedural concerns, Amnesty International believes that the general political atmosphere within which the trial took place - one of undisguised official hostility to the defendant, and repeated interference in the judicial proceedings by military and executive authorities - made a fair trial virtually impossible.

Since his arrest the organization has been, and remains, seriously concerned for Xanana Gusmão's health and safety. In his suppressed defence statement, Xanana Gusmão stated his intention to go on hunger strike, and there are fears that he may be in poor health as a result of carrying out his intention. There have also been disturbing reports that he has been beaten in recent weeks. The Indonesian Government has issued assurances that he is in good health and is not on hunger strike, but it has not been possible to verify this since neither his family nor the International Committee of the Red Cross (ICRC) have been permitted to visit him since he was taken out of court on 21 May 1993. Amnesty International urges that the ICRC and relatives be given immediate - and thereafter frequent and regular - access to him in detention.

The trial of Xanana Gusmão has justly attracted widespread international attention, but it is hardly unique. With this verdict, Xanana Gusmão joins thousands of political prisoners sentenced in blatantly unfair trials in East Timor and Indonesia since the New Order government of President Suharto came to power in the mid-1960s. Virtually unnoticed by the international community, similar political trials also continue today in the province of Aceh, where government forces have conducted a brutal counter-insurgency campaign since 1989. And despite government claims that the human rights situation in East Timor has improved in the past year, serious violations continue to occur while past violations remain unresolved. Scores of East Timorese arrested for their non-violent pro-independence activities in the past two years remain in custody, some of them not yet charged, others serving sentences up to life imprisonment. Meanwhile, the fate of more than 200 people who "disappeared" after the Santa Cruz Massacre in November 1991 remains unresolved.

---

[1] An English translation of Xanana Gusmão's defence plea, which was smuggled out of prison, is included as **Appendix I** of this report.

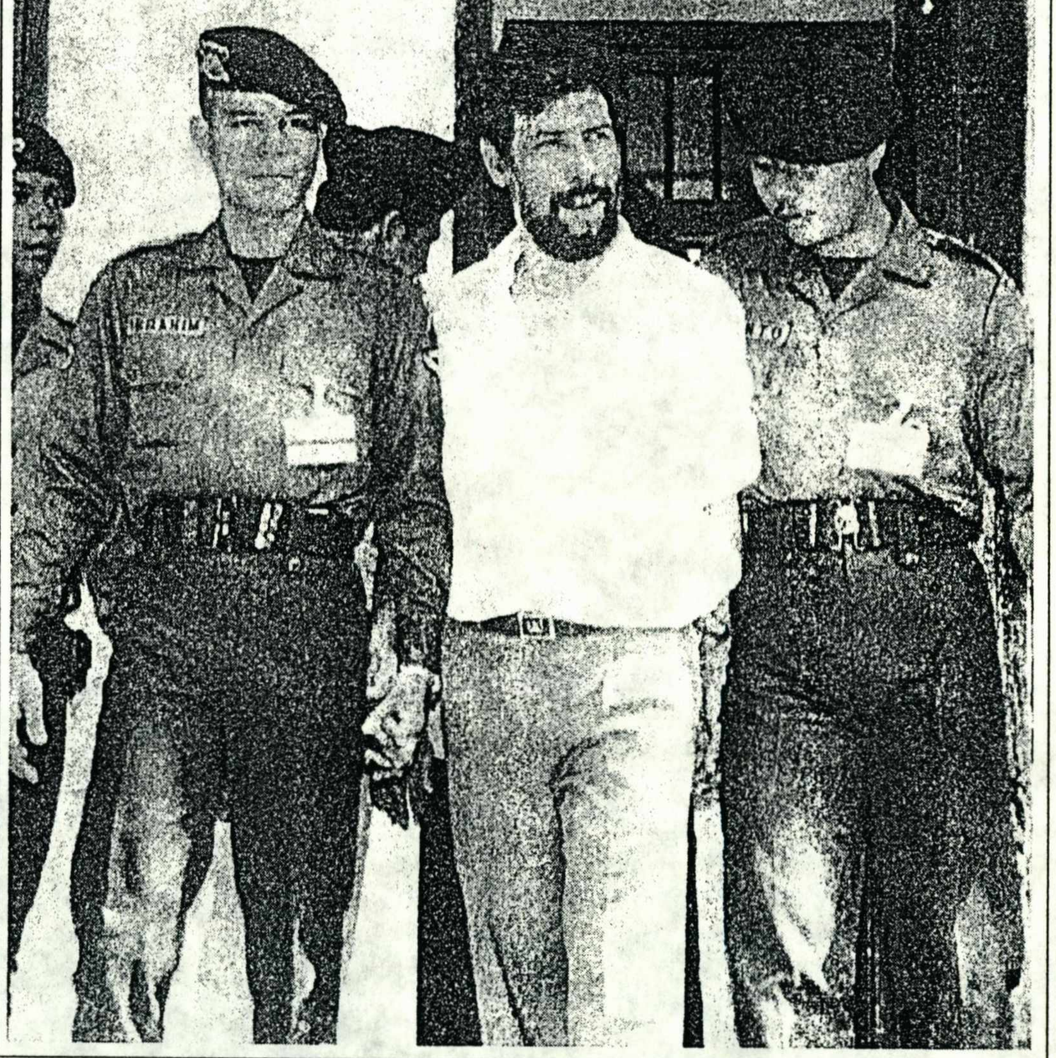


Figure 1 East Timorese resistance leader, Xanana Gusmão, is escorted by policemen as he enters the court in Dili.

c. Reuters

~~Paris~~ x Lisbôa

x Duisburg

tapol
The Indonesia Human Rights Campaign

TAPOL Bulletin No. 119 October 19

US links arms sales to human rights

A halt in arms sales to Indonesia because of its occupation of East Timor could happen if the Senate adopts an amendment to the Foreign Appropriations Bill which its Foreign Affairs Commit passed unanimously on 8 September. Earlier the Clinton Administration blocked the transfer of F5- fighters from Jordan to Indonesia for "a combination of sensitive issues, including human rights".

The amendment tabled by Senator Russell Feingold (Dem. Wisconsin) asks the President to consult with Congress to determine whether there has been an improvement in the human rights situation in East Timor before approving the sale or transfer of military equipment to Indonesia.

Sen. Feingold said that when the provision is signed into law, "it will mark a historic turning point in the conduct of US foreign policy. We will be drawing a direct policy link between US sanctioned arms sales and human rights violations."

The draft as originally tabled by Sen. Feingold was amended in face of powerful lobbying from arms contractors and corporate interests. However, even this watered down version has been hailed by the human rights and peace lobby in Washington as a major step forward.

The State Department was involved in the negotiations to reach a compromise and agreed with the draft. However, some State Department officials are unhappy and could lobby against its acceptance on the Senate floor "in the interests of safeguarding US-Indonesian relations".

The six criteria to be considered prior to approval of arms deals in excess of $14 million relate specifically to the Santa Cruz massacre and to the need to curb violations by the security forces. Of particular significance is the requirement that military personnel who were "responsible for ordering, authorising or initiating the use of lethal force against demonstrators in East Timor in November 1991 are brought to justice". This signals a clear rejection of Indonesian claims to have resolved the question by charging a few low-ranking officers and giving them light sentences for failing to obey orders. The criteria also require that the sentences of civilians convicted in connection with the massacre should be considered for commutation, reduction or remission, and that there is a full accounting of the individuals missing after the November incident.

The amendment must still come before the full Senate where it could be challenged despite bi-partisan support in the Committee. This will happen in mid-October.

Clinton Administration support

Speaking in Congress on 23 September, Senator Feingold welcomed the Clinton Administration's support for Senate Foreign Affairs Committee's amendment which h been drafted in close consultation with the Administratio *"President Clinton has made it clear human rights concer over East Timor will continue to play an integral role policy making in this area. I have been assured that su considerations will be part of future Administrati decisions on arms sales to Indonesia and I expect that su consultations (with Congress) will continue as part Administration policy. It would be unconscionable if let US weapons were sold to the Indonesians and then us against the people of East Timor. I know that the Clin Administration and members of Congress share this vie*

Also, in response to calls from Australian Prime Minis Paul Keating, during a visit to the White House, for the

East Timor

Mothers write to Hilary Clinton p. 2
UN talks move forward, slowly p. 3
Foreign missions to Timor p. 4
Political prisoners update p. 6

Politics: Suharto's democracy p. 9

Human rights

Human rights briefs p. 8
The spectre of cekal p. 11
Labour practices under pressure p. 12
Recent prisoner releases p. 14
The Haur Koneng tragedy p. 16
Poncke Princen under attack p. 17

New transmigration wave p. 19
Aceh resolution at the UN p. 21

Indigenous peoples

Siberut: destructive development p. 2
Logging as usual in Yamdena p. 2
Timber company under fire p. 2
Book review: Digging deep p. 2

to "tone down" its attitude towards human rights in Indonesia (and China), President Clinton said: "The US does have a very strong position on human rights and I think we should." While the US has "good contact" with Indonesia, it remains concerned about East Timor, he said. [*The Age*, 22.IX.1993] Incidentally, Keating was lambasted by almost all Australian newspapers for so blatantly defending Indonesia.

Jakarta taken aback

Senior Indonesian government officials and the armed forces leadership were clearly caught off guard by the Committee's overwhelming support for the resolution and have responded with dismay, indignation and threats while trying at the same time to shrug it off as being of no significance. Defence Minister General Edi Sudradjat warned that Indonesia would turn to other arms suppliers in Britain, Switzerland, Sweden, France, Germany and Russia while Foreign Minister Ali Alatas warned that the decision could damage US interests more than Indonesia's.

Chiefs of the three services have all come forward to insist that they will be able to function without supplies from the US - the Navy in particular because its fleet is being replenished by Germany and the Air Force because it can now rely on supplies from Britain. Air Vice-Marshall Rilo Pambudi argues that the recent ban on the transfer of the F-5Es "means nothing" because they were only needed to supplement the existing fleet. He also played down the loss of spare parts from the US, saying "such action is unlikely". [*Jakarta Post*, 20.IX.1993] But others have warned that Indonesia's fleet of F-16s could be grounded if spare parts are blocked.

Quo vadis US-Indonesian ties?

Coming on top of Washington's decision in July to block the transfer of four F-5E warplanes from Jordan to Indonesia, last year's decision in Congress to halt the military training programme (IMET) and pressure to reform repressive trade union practices, the relationship between Washington and Jakarta has taken a turn for the worse.

Persistent lobbying in Congress in the Reagan and Bush years, when the Administration was deaf to appeals for action against Indonesia, is bearing fruit under Clinton. Now that the anti-communist fervour has lost its bite, regimes like Suharto's with its deplorable record of crimes against humanity will find itself in the sights of western governments that make a genuine commitment to human rights in their bilateral relations. Suharto could afford to shrug off the Netherlands and then Belgium, even punishing them for wanting human rights conditionality in economic ties. It is proving more difficult to play the same game with Washington.

East Timorese mothers write to Hilary Clinton

The following is the text of a letter to Hilary Clinton, wife of President Bill Clinton, from 48 East Timorese women who signed the letter but asked that their identities not be made public.

Your Excellency,

First of all we wish to express our respectful greetings and personal congratulations to you and your husband.

We, the mothers of children who have disappeared and died in the tragedy of 12 November 1991, moved by the love for our children who constitute the people of East Timor, conscious of the critical and distressing moment in which our country and people are living, take the opportunity to express our complete rejection of Indonesia's dirty political manipulations, and re-affirm our unshakeable wish to struggle until we have gained our total freedom.

Relying on your goodwill and benevolence in listening to our deepest concerns, we respectfully present the following reflections:

1. As mothers of children who have died or disappeared, we continue to live in the silence of this immense sorrow, without knowing where our beloved, martyred children are buried. We ask and demand that the Indonesian government return to us the bodies of our children.
2. We reject all the dirty manoeuvres of Indonesia which claim that 'development' and 'progress' of our country can be compensation for our children. We feel nothing but contempt for the great buildings, tarmacked roads, fashionable bribes, all to achieve the peaceful elimination of our people.
3. We are a small people, frail in all aspects of life, but we wish to keep alive the flame of our resistance, which identifies us as a free and honourable people.
4. We wish to express our great appreciation for the clear position which you and your husband have taken about the problem of East Timor.
5. We appeal to the maternal feelings of Your Excellency, to present the dark images of our suffering at the meeting which is due to take place in New York on 17 September 1993.
6. You should know that, after the return of the representatives of the American Senate*), detentions and reprisals continue to be directed at our children. Our homes continue to be watched by Indonesian soldiers dressed in civilian clothes, and military vehicles have been painted in civilian colours such as blue and cream.

To conclude this letter, we ask that Your Excellency forgive the typing errors which are caused partly by the very basic conditions in which we are working and partly by the terror and fear which we experience while our homes are being watched.

Once more, we would like to express our respectful greetings to Your Excellency and to your distinguished husband, Bill Clinton, President of the United States of America.

With deepest respect,

[48 names and signatures]
10 September 1993, East Timor

---

*) It was widely believed in East Timor that the people on the US mission that visited East Timor on 1 September were members of Congress. In fact, they were US congressional aides and staff.

Indonesien –
Der exportierte Tod

Ein Dokumentarfilm von Michael Schehl

Zu Pfingsten '93 leisteten Kriegsdienstgegner Widerstand gegen den Export von 39 ehemaligen NVA-Kriegsschiffen an die indonesische Militärdiktatur. Dabei wird in eindringlichen Bildern die Situation der Niederschlagung einer friedlichen Demonstration in Ost-Timor durch Soldaten des Diktators Suharto im November 1991 gezeigt. Seit die Militärs Mitte der siebziger Jahre in Ost-Timor eingefallen sind, töteten sie etwa ein Drittel der einheimischen Gesamtbevölkerung.

Die verantwortlichen bundesdeutschen Politiker, u.a. der Bundeskanzler, erklärten noch im Januar '92, daß die betreffenden Kriegsschiffe verschrottet werden. Heute möchte sich keiner mehr von ihnen an diese Aussage erinnern.

Das Geschäft ist perfekt. Jetzt wechseln für ungefähr 1,1 Milliarden DM die Kriegsschiffe den Besitzer.

X Lisboa

Länge: 15 Minuten
Produktion: Michael Schehl Filmproduktion
copyright Berlin/1993
Abspielformat: VHS - Farbe/sw
Umschlagfoto: Theo Heimann, Berlin

18,- DM

Michael Schehl Der exportierte Tod

Dokumentarfilm zum Rüstungsexport

Indonesien – Der exportierte Tod

DENK
STEIN
VERLAG

Kl. Ludwig

imatel

Imatel
Mediengesellschaft mbH
Theodor-Heuss-Straße 23
(im Evangelischen Pressehaus)
7000 Stuttgart 1

Telefon (07 11) 2 22 76-0
Telex 72 559 080
Telefax 2 22 76-43

imatel

TITEL

BROT FÜR DIE WELT

"Osttimor"

LAUFZEIT

SYSTEM

VHS

S-VHS

VIDEO 8

NORM

PAL

SONST.

imatel

BROT FÜR DIE WELT

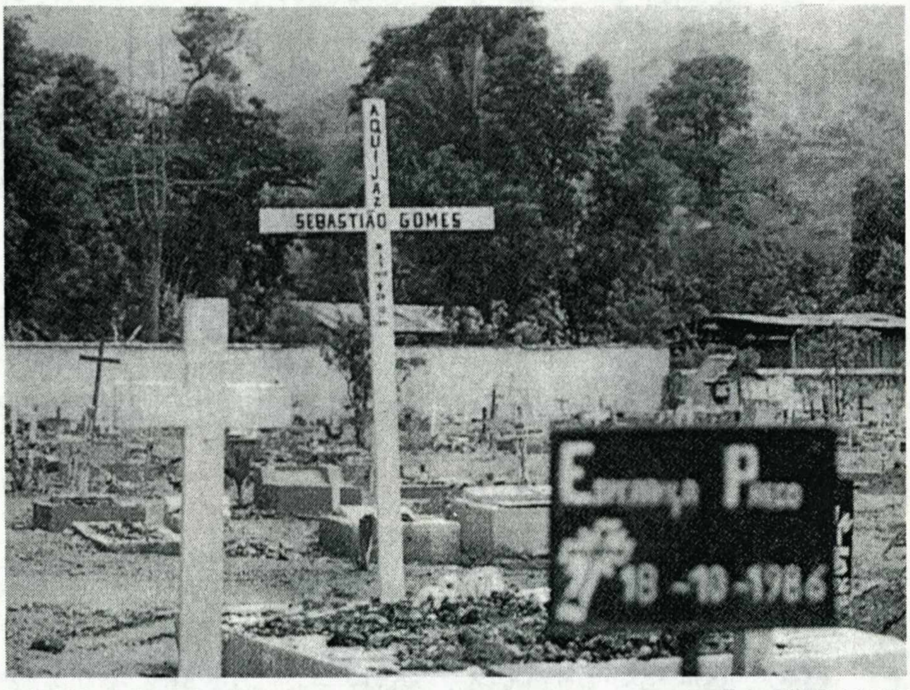
"Osttimor"

x Lisbôa /Duisburg

Müller / Duisburg

'Kapan Pulang' - Wann gehst Du nach Hause?[1]

Am frühen Morgen des 12. November 1991 versammelten sich annähernd 1000 Menschen in der Montael-Kirche in Dili, der Hauptstadt Osttimors. Sie wohnten einer Messe für Sebastiao Gomez bei, der zwei Wochen zuvor durch Angehörige der indonesischen Armee bei der Durchsuchung der Kirche erschossen worden war. Nach dem Gottesdienst zog die Trauergemeinde zum Grab von Gomez auf dem drei Kilometer vor Dili liegenden Friedhof Santa Cruz. Dem Zug schlossen sich immer mehr Menschen an, so daß nach Augenzeugenberichten schließlich 2000-2500 Personen am Friedhof eintrafen. Auf dem Weg dorthin wurden anti-indonesische Parolen gerufen und Steine nach Soldaten geworfen, die den Demonstrationszug beobachteten. Bei einem Handgemenge wurde ein Major der indonesischen Armee (ABRI) niedergestochen und schwer verletzt.



Friedhof von Santa Cruz **Foto: FEER 9.1.1992**

Nach einer kurzen Andacht am Grab von Gomez sollte sich der Demonstrationszug zum Hotel Turismo in Dili bewegen, wo der Sonderberichterstatter der UNO über die Folter, Pieter Kooymans, Quartier genommen hatte. Dazu kam es aber nicht mehr. Nur ein kleiner Teil der Trauergemeinde war in dem von einer Mauer umgebenen Friedhof angekommen, der größere Teil drängte sich noch um das Tor, als ein Lastwagen mit Soldaten, ausgerüstet mit Schilden und Schlagstöcken und z.T. mit Gewehren bewaffnet am Friedhof eintraf. Wenig später erreichte ein Trupp von 200 Soldaten mit schußbereiten Gewehren das Gelände. Ohne Vorwarnung eröffneten sie das Feuer und schossen in die vor dem Friedhofstor wartende Menge. Darauf umzingelten sie den Friedhof,erklommen die Mauer und feuerten auf die sich bereits im Friedhof befindenden Menschen. Die Angaben über die Zahl der Todesopfer sind sehr widersprüchlich; während der Armeesprecher die Zahl der Todesopfer auf 19 bezifferte, sprechen Augenzeugen von mindestens 115, andere von 180 Toten und zahlreichen Verletzten. "Pech" für die Indonesier, daß sich darunter auch zwei amerikanische Journalisten befanden, die sofort für ein internationales Echo sorgten. Wenige Tage später wurde die Meldung verbreitet, Zeugen des Massakers seien von der indonesischen Armee verschleppt und exekutiert worden, 80 Menschen seien dabei ermordet worden. Die Armeeführung dementierte diese Nachricht, sagte aber eine Untersuchung des Massakers zu.[2]

Koloniale Kontinuität

Der östliche Teil der Insel Timor war bis 1975 faktisch portugiesische Kolonie. Zur Zeit der indonesischen Okkupation lebten dort ca. 650.000 Menschen, die zum größten Teil der katholischen Kirche angehörten.[3] Im April 1974 beseitigte die "Nelkenrevolution" die faschistische Diktatur in Portugal und löste einen Dekolonisierungsprozeß aus. Unzufriedenheit über die Entbehrungen und Sinnlosigkeit eines jahrelangen Buschkrieges, der jährlich 40% der Staatsausgaben verschlang, waren der Anlaß, daß die portugisischen Offiziere an der Front sich zu Geheimbünden organisierten, deren Forderungen rasch allgemeinpolitischen Charakter annahmen.

An die Spitze dieser "Bewegung der Streitkräfte" (MFA) trat der Major Otelo de Carvalho, der dem Programm das theoretische, d.h. marxistische Gerüst gegeben hatte. Als die MFA in der Nacht zum 25.4.1974 im Handstreich die Macht übernahm, hatte sich als wichtigste außenpolitische Maßnahme die Beendigung des Kolonialkrieges und die Dekolonisierung der Überseegebiete vorgenommmen. Gemeint waren damit vor allem die afrikanischen Kolonien Angola, Moçambique und Guinea-Bissau. Auch Osttimor wurde von dieser Bewegung erfaßt, ohne jedoch dabei von Lisabon mehr beachtet zu werden als schon in den vorhergegangenen vierhundert Jahren.

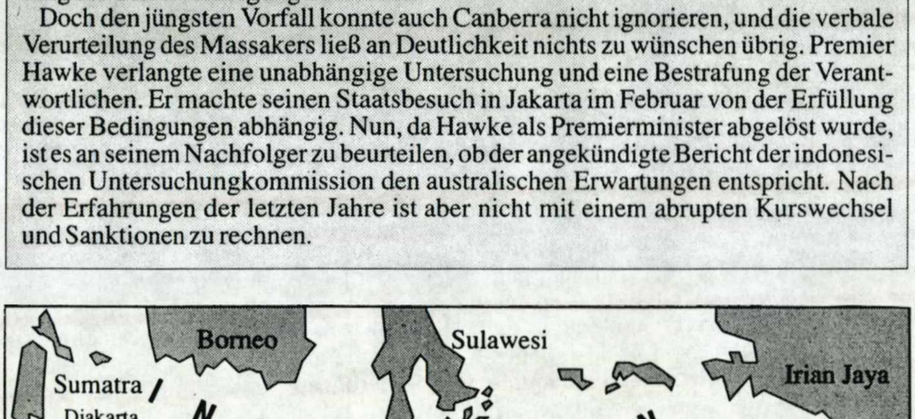
Die Haltung des Nachbarn Australien

Die Haltung Australiens gegenüber Indonesien auch gerade im Hinblick auf Osttimor ist nicht frei von Widersprüchen. Nachdem die indonesische Armee während der Invasion zwei australischen Journalisten ermordet hatte, um damit unliebsame Zeugen zu beseitigen, war die Regierung in Canberra zunächst eine der schärfsten Kritikerinnen Indonesiens und gewährte vielen Osttimoresen Zuflucht. 1978 erkannte Australien dann aber im Widerspruch zur Haltung der UNO als bisher einziges westliches Land die Annexion durch Indonesien an.

Dabei handelt es sich im Kern um eine Beschwichtigungspolitik, die von der Furcht vor expansionistischen Tendenzen in der indonesischen Außenpolitik geleitet wird. Immerhin hatte Indonesien zum zweiten Mal innerhalb von nicht einmal 20 Jahren sein Staatsgebiet an den Grenzen zu Australien mit militärischer Gewalt erweitert: 1962/3 West-Papua und 1975/6 Osttimor. Die wiederholten Verletzungen der Grenze zwischen Irian Jaya (West-Papua) und dem 1975 unabhängig gewordenen Papua-Neuguinea durch indonesische Truppen, um Mitglieder der Freiheitsbewegung "unabhängiges Papua - OPM" zu verfolgen, beweist, wieviel Bedeutung Indonesien völkerrechtlichen gültigen Abmachungen beimißt.

Auf der einen Seite betrachtet man in Australien den bevölkerungsmäßig weit größeren Nachbarn also mit Mißtrauen. Auf der anderen Seite will man aber mit ihm Geschäfte machen. Immerhin verfügt Indonesien über hochwertige Energie- und Rohstoffreserven, und auch in Handel und Verkehr ist der fünfte Kontinent auf Indonesien angewiesen. Zwar gab und gibt es in Australien immer wieder Stimmen, die die Respektierung der Menschenrechte in Indonesien als Bedingung für engere Beziehung einklagen. Nicht zuletzt Robert Hawke unterstützte in seiner Funktion als Gewerkschaftsführer die Sache Osttimors. Doch seit er als Premier einer Labourregierung vorsteht (1983), steuert Australien einen vorsichtigen Annäherungskurs. Deutlichster Ausdruck dieser Verständigungspolitik ist das Abkommen über den Grenzverlauf zwischen Australien und Indonesien bzw. Osttimor in der Timorsee. Auf einer Strecke von gut 250 km war die Grenze nicht eindeutig festgelegt. Diese sog. Timor-Lücke wurde geschlossen und Einvernehmen über die Bohr- und Ausbeutungsrechte an den Erdölvorkommen in diesem Gebiet hergestellt (1989). Die australische Regierung handelte nicht zuletzt auf Druck und im Interesse australischer Ölfirmen, die nach erfolgreichen Probebohrungen in australischem Hoheitsgebiet weitere Versuche in der noch umstrittenen Zone unternehmen wollten, sich mit Investitionen solange aber zurückhielten, bis eine sichere Rechtslage erreicht war. Immerhin erhofft sich Australien durch diese Ölvorkommen die Sicherung der Selbstversorgung mit Rohöl.

Doch den jüngsten Vorfall konnte auch Canberra nicht ignorieren, und die verbale Verurteilung des Massakers ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Premier Hawke verlangte eine unabhängige Untersuchung und eine Bestrafung der Verantwortlichen. Er machte seinen Staatsbesuch in Jakarta im Februar von der Erfüllung dieser Bedingungen abhängig. Nun, da Hawke als Premierminister abgelöst wurde, ist es an seinem Nachfolger zu beurteilen, ob der angekündigte Bericht der indonesischen Untersuchungkommission den australischen Erwartungen entspricht. Nach der Erfahrungen der letzten Jahre ist aber nicht mit einem abrupten Kurswechsel und Sanktionen zu rechnen.



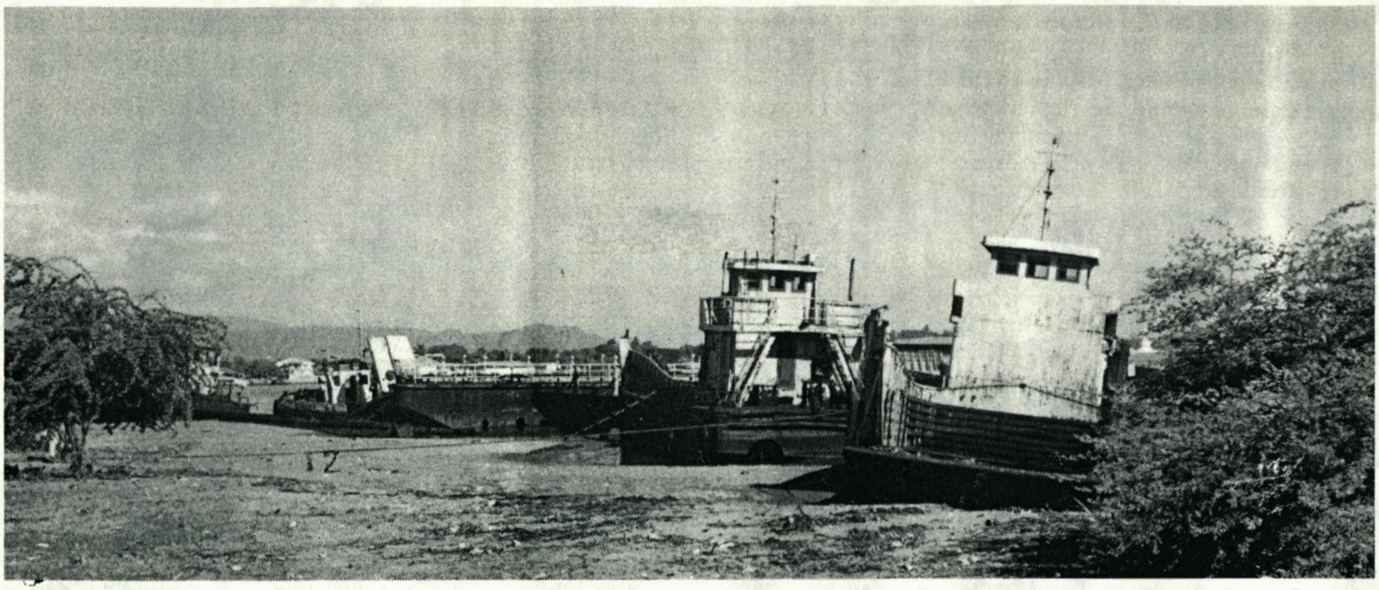
Von Darwin nach Dili sind es nur 500 km, Flugzeit eine Stunde

In Osttimor entstanden in dieser Z des politischen Umbruchs drei Partei mit unterschiedlichen Zielen: - die So aldemokratische Assoziation Timo (ASDT) strebte nach einer fünfjährig Übergangszeit die Unabhängigkeit d Landes an, - die Demokratische Unio Timors (UDT) plädierte für eine Anschluß an Portugal, - die Demokrat sche Volksassoziation der Timorese (APODETI) setzte sich für eine Integrat on Osttimors in die Republik Indonesie ein. Die ASDT änderte wenig später ihre Namen in FRETILIN (Revolutionär Front für die Unabhängigkeit Osttimors unter dem sie bis heute den Kampf um di Unabhängigkeit Osttimors führt. Di noch von der portugiesischen Kolonial verwaltung durchgeführten Wahlen au Dorfebene - die bisher einzigen freie Wahlen - zeigten die starke Unterstützung der Bevölkerung für die FRETILINI: si ging mit 55% der Stimmen als Siegeri aus den Wahlen hervor, gefolgt von de UDT (40%) und der APODETI (5%).

Die unterlegenen Parteien versuchten mit Gewalt dieses Ergebnis zu korrigieren. Diesen Machtkampf konnte die FRETILIN für sich entscheiden, sah sich abe nach seinem Ende vor die Situation gestellt, die Verwaltung für die Insel zu organisieren, da die portugiesische Kolonialbeamten während des Bürgerkrieges das Land verlassen hatten. An einen völkerrechtsmäßigen Abschluß des Dekolonisierungsprozeß war nicht zu denken.

Den anti-kommunistischen Generäle in der indonesischen Hauptstadt Jakarta war die Beliebtheit der als "marxistisch" gebrandmarkten FRETILIN ein Dorn im Auge. Das Risiko eines kommunistische Brückenkopfes, ein "asiatisches Kuba" gewissermaßen, wollten sie nicht eingehen. Die Okkupation Osttimors knüpfte an Träume von einem Groß-Indonesie (Indonesia Raya) an und stellte in ihre Augen nicht anderes als eine "Korrektu der Geschichte" (Außenminister Kusumaatmaja, 1975) dar. Mit ihr waren alle ohne größere internationale Verwicklungen erreichbaren Gebiete und Inseln im Archipel ins indonesische Staatsgebiet einverleibt.[4] Ökonomische Gründe dürften für die indonesische Besatzungspolitik anfänglich nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Die Ölvorkomme in der Timorsee wurden erst zu Begin der 80er Jahre bekannt, die vorhandene Bodenschätzen werden bis heute kaum i nennenswertem Umfang abgebaut.

Nachdem die Versuche, die Macht i Osttimor mit Hilfe der APODETI und de UDT zu gewinnen, gescheitert waren bereitete das Militärregime mit stillschweigender Duldung der US-amerikanischen und der australischen Regierung die Annexion der östlichen Inselhälfte vor. Am 7.Dezember 1975 landeten die ersten indonesischen Fallschirmjäger i der Demokratischen Republik Osttimor die am 28.Oktober 1975 von der FRETI-



Spuren der Invasion: Landungsboote in Dili. **Foto: khs**

LIN ausgerufen worden war.[5] Weder die UNO noch die Bewegung der Blockfreien erkennen die Okkupation an. Für die UNO besitzt Portugal bis heute die rechtmäßige Verwaltungshoheit.

Lage in Osttimor

Seit seinem Einmarsch herrscht das indonesische Militär mit brutaler Gewalt in Osttimor. Menschenrechtsgruppen sprechen von über 200.000 Toten seit dem Einmarsch der Indonesier, die teils von den Soldaten ermordet wurden, teils verhungerten, weil die Armee systematisch die Felder der Bauern zerstörten, um der FRETILIN den Lebensmittelnachschub abzuschneiden.

Auch heute, über 16 Jahre nach der gewaltsamen Annexion Osttimors ist die Lage keineswegs entspannt: Bespitzelung und Einschüchterung, willkürliche Verhaftungen und Folter sind nach wie vor an der Tagesordnung. Sie werden besonders dann verstärkt, wenn einer der seltenen offiziellen ausländische Gäste angesagt ist. Der Besuch des Papstes im Oktober 1989 wurde von der ABRI durch massive Einschüchterung der Bevölkerung, Verhaftung und Deportation von potentiellen Demonstranten auf andere Inseln "vorbereitet". Die relative Ruhe in den Städten wurde nur durch eine massive Militärpräsenz erreicht, in Dörfern und Weilern konnte die Armee kaum Fuß fassen. In den Bergen halten sich immer noch Einheiten der FRETILIN unter ihrem Führer Xanana Gusmão verborgen und liefern sich immer wieder Gefechte mit der Armee. Den zur Zeit rund 14.000 Soldaten der ABRI bringt die Zivilbevölkerung offene Ablehnung entgegen. "Kapan pulang - Wann gehst du nach Hause" ist ihre Begrüßung für die Militärs.

Das hebt natürlich nicht die Stimmung bei den in Dili stationierten Einheiten. Osttimor ist bei den Angehörigen der Armee ein ungeliebter Einsatzort: eine Verlegung dorthin gilt vielen als Strafversetzung. Was die Armee in den Augen der Timoresen besonders unbeliebt macht, ist ihre Zusammenarbeit mit rechtsgerichteten Timoresen, die sie als Spitzel und Agenten einsetzt. Die schlechte Moral der Truppe entlud sich in diesem Gewaltausbruch des Massakers, und der verzweifelte Erklärungsversuch des regionalen Oberbefehlshaber von Dili, Rudolf Warouw, die Soldaten hätten am Friedhof von Santa Cruz den Befehl, nicht zu schießen, unglücklicherweise mißverstanden, verstärkt den Eindruck vom desolaten Zustand der dort stationierten Einheiten.

Die Osttimoresen nutzen jede sich bietende Gelegenheit, das bestehende Demonstrationsverbot zu unterlaufen und ihre Klagen an die Weltöffentlichkeit zu bringen. Der Trauerzug vom 12.November war ein Versuch, Öffentlichkeit über die Situation in Osttimor herzustellen und das eiserne Schweigen, das die Insel umgibt, zu durchbrechen. Denn mit einer kurzen Ausnahme Anfang der achtziger Jahre, als internationalen Hilfsorganisationen in Osttimor wegen der anhaltenden Hungersnot tätig werden durften, war es für Ausländer und indonesische Zivilisten bis Ende 1988 praktisch unzugänglich. Berichte über Verbrechen der Armee und über Hungersnöte, die immer wieder an die Weltöffentlichkeit drangen, dementierte Jakarta und diffamierte sie als Propaganda.

Versuche einer Entspannung

Gleichzeitig versuchte Indonesien seit September 1985 über seine Botschaften mit Berichten über die Aufbauleistungen in Osttimor dem schlechten Image zu begegnen.[6] Das wesentliche Motiv dafür lag in dem Wunsch, in der internationalen und regionalen Politik eine bedeutendere Rolle zu spielen. Schon mehrere Male, zuletzt 1989 hatte es sich um die Ausrichtung der Vollversammlung der Bewegung der Blockfreien Staaten beworben. Die Veranstaltung dieses Treffens ist traditionell mit der Präsidentschaft für die darauffolgende Amtsperiode verbunden. 1983 war die Kandidatur an einem offenen Konflikt zwischen Angola und Indonesien über die ungeklärte Osttimorfrage gescheitert. Der indonesischen Diplomatie mußte es vor allem darum gehen, Osttimor von der Tagesordnung der internationalen Organisationen zu streichen und Publizität zu verhindern.

Das Streben Indonesiens nach einer Führungsrolle in Südostasien zeigt sich auch in der Beteiligung von Außenminister Ali Alatas in den Verhandlungen über die Beilegung des Kambodscha-Konfliktes. Um aber als Vermittler glaubwürdig zu sein, muß man eine reine Weste haben, zumindestens nach außen. Werden interne Menschenrechtsverletzungen gelegentlich noch ignoriert, so stellen Konflikte, bei denen Interessen anderer Staaten betroffen sind, ein ernsthaftes Hindernis für eine bedeutsame internationale Rolle dar.

Zugegebenermaßen hat die Zentralregierung in den vergangenen Jahren große Geldsummen in diese "Provinz" gepumpt, die Infrastruktur ausgebaut, Schulen und Universitäten errichtet und die landwirtschaftliche Produktivität gefördert. Indonesien hat verstanden, daß nur ein 'erschlossenes' Gebiet wirtschaftlichen Vorteil für eine Kolonialmacht bringt. So daß es keinen Widerspruch bedeutet zu betonen, daß Osttimor Indonesische Kolonie ist, und gleichzeitig festzustellen, daß es heute manchem Osttimoresen materiell besser geht, als unter der portugiesischen Kolonialverwaltung.

Politische Rechte oder gar die Möglichkeit zur Selbstbestimmung gewährte die indonesische Regierung der Bevölkerung Osttimors aber nicht. Die politische Repression geht weiter. Mit dieser Doppelstrategie versuchte die Regierung in Jakarta zugleich, die Weltmeinung für sich einzunehmen und den Anschein einer Beruhigung und Normalisierung der Lage in Osttimor zu erwecken. 1986 erlaubte sie erstmals einer Gruppe von Exil-Osttimoresen einen Besuch in ihrer Heimat. An den Wahlen zum machtlosen, indonesischen Parlament im Jahr 1987 durfte sich auch die Bevölkerung Osttimors beteiligen. 1988 erklärte Präsident Suharto dann, daß Osttimor "befriedet", der Widerstand der FRETILIN gebrochen sei. Die Hauptstadt Dili wurde an das Liniennetz der Staatsreederei angeschlossen und Ausländer durften ohne größere Schwierigkeiten ins Land einreisen.

Nach der Öffnung

Wer in den ersten Monaten nach der Öffnung Osttimors für Ausländer über Land nach Osten fuhr, konnte sich davon überzeugen, daß so friedlich die Verhältnisse nicht sein konnten. Die Grenze zwischen Osttimor und dem zur Provinz Nusatenggara Timur (NTT) gehörenden Westtimor bestand aus einer breiten Sicherheitszone, die fast unbewohnt war. Mehrere Polizei- und Armeeposten mußten passiert werden, bevor man zum eigentlichen Grenzübergang kam. Die Reisenden mußten strenge Kontrollen über sich ergehen lassen, die Busse wurden durchsucht. Manche Busfahrer weigerten sich indonesische Soldaten mitzunehmen. Dili machte den Eindruck einer Stadt im Ausnahmezustand. Soldaten waren überall im Stadtbild präsent. Militäreinrichtungen zogen sich wie ein Sicherheitsring um die Stadt.

Im Sommer 1989, ein halbes Jahr nach der Öffnung, schrieb der Bischof von Dili Mgr. Carlos Ximenes Belo einen offenen Brief an den UN-Generalsekretär, in dem er auf die schwierige Situation in seinem Land hinwies und um die Hilfe des Generalsekretärs bei der Beendigung des Dekolonisierungsprozesses bat. Gemeint ist damit die Abhaltung eines Referendums unter UNO-Aufsicht, bei dem sich die Bevölkerung Osttimors entscheiden kann, in welcher staatlichen Gemeinschaft es ihr Selbstbestimmungsrecht ausüben will. Dieser Brief forderte die wütende Reaktion der Regierung in Jakarta heraus, die dem Bischof vorwarf, von Portugal aus beeinflußt zu sein und die Verhältnisse in seiner eigenen Diözese nicht zu kennen.

Suharto in der Zwickmühle

Seit Präsident Suharto vor gut zwei Jahren "keterbukaan - Offenheit" versprach, kommt das indonesische Engagement in Osttimor, das als die Befreiung vom Kolonialjoch der Portugiesen propagiert wurde, zunehmend ins Gerede. Indonesische Intellektuelle nennen es - noch hinter vorgehaltener Hand - einen Kolonialkrieg. Trotz eines Nachrichtenembargos in Indonesien - die Presse berichtete nur kurz und oberflächlich über die Ereignisse - konnte die Regierung der eigenen Bevölkerung nicht verheimlichen, daß die Soldaten bei dem Massaker keine bewaffneten Banditen zusammengeschossen hatten, sondern unschuldige Kinder, Frauen und Männer. (Wie) Läßt sich die blutige Unterdrückung des 'eigenen Volkes', denn das sind die Osttimoresen nach offizieller Lesart, durch die Armee rechtfertigen? Das führt zu einem Verlust an innenpolitischer Glaubwürdigkeit für die Regierung und die Armee.

Sicher ist, daß Indonesien vor allem dem Ausland gegenüber in Rechtfertigungszwang geraten ist. Kanada, Dänemark und die Niederlande haben bis auf weiteres ihre Zahlungen an Indonesien eingestellt. Die USA haben angedroht, sie würden ihre Hilfe "überprüfen". Durch das Massaker ist der Mantel des Schweigens, das die Regierung in den letzten Jahren erfolgreich um den ständigen Unruheherd Osttimor gelegt hatte, zerrissen, und Indonesien sitzt auf einmal wieder auf der Anklagebank. UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar hat einen Beobachter nach Indonesien geschickt. Damit dürfte Osttimor bis auf weiteres auf der Tagesordnung in New York bleiben.

khs

BRD - Osttimor - Indonesien

Seit vielen Jahren gibt es eine Zusammenarbeit zwischen der BRD und Indonesien auf der Ebene der Regierung wie von Unternehmen. Neben den Pharmakonzernen Hoechst und Bayer und der Deutschen Bank ist vor allem der Technologiekonzern Daimler Benz gut auf dem indonesischen Markt etabliert. Ansprechpartner ist der indonesische Forschungs- und Technologieminister J.B. Habibie, Absolvent der TU Aachen und Zögling von MBB, wo er Anfang der siebziger Jahre als Abteilungsleiter für Technologie und Methodologie von Fracht- und Militärflugzeugen arbeitete. Seit 1975, ein Jahr nachdem Suharto Habibie als Technologieberater ins Kabinett holte, werden der MBB-Helikopter in Indonesien in Lizenz hergestellt. Die Armee schaffte den Typ BO 105 an und setzte ihn auch in Osttimor ein. Andere Daimler-Produkte sind Lastwagen und vor allem Unimogs; sie tauchen regelmäßig auf Bildern aus indonesischen Kriegsgebieten auf.

Auf staatlicher Ebene gibt es eine Kooperation bei der Ausbildung des Offizierskorps von Polizei und Armee. In der Polizeiführungsakademie Hiltrup bei Münster wurden seit 1974 indonesische Polizeioffiziere ausgebildet. Die Polizei ist in Indonesien als vierte Teilstreitkraft organisiert und untersteht damit dem Verteidigungsministerium, das sie bei der Aufstandsbekämpfung einsetzt. 1984 schloß die GTZ ein Kooperationsvertrag über Polizeiausbildung und -technologie (im Rahmen der "Entwicklungszusammenarbeit" wohlgemerkt!); 1988/90 erhielt Indonesien Polizeiausrüstung für 700.000 DM vom Innenministerium.

Die Haltung der Bundesregierung zur Osttimorfrage ist unabhängig von der parteipolitischen Richtung in allen Jahren gleich: offizielle Ignoranz. Indonesien wurde trotz des Krieges nicht als Krisenregion eingestuft, in die Waffenexporte verboten sind, sondern kommt im Gegenteil durch die Gleichstellung der ASEAN-Staaten (Assoziation der Staaten Südostasiens, Mitglied Indonesien) mit der NATO 1985 in den Genuß der gleichen Lieferkonditionen wie alle NATO-Staaten.

Auch das jüngste Massaker veranlaßt Bonn nicht zu einer Kurskorrektur. Bei den Regierungsverhandlungen vom 11.-13. November in Bonn wurde erneut Hilfe von 135 Millionen Mark in Krediten und technischer Zusammenarbeit zugesagt. (FRm 7.12.91)

Literatur: " Ihre Götzen sind Silber und Gold", Broschüre zum Gebetstag anl. des Tags der Menschenrechte 1991, hg.v. Kampagne "Produzieren für das Leben - Rüstungsexporte stoppen"; Bezug: Ohne Rüstung leben, Furtbacherstr. 10, W-7000 Stuttgart 1, 24.S. 3.-DM; Osttimor- Das vergessene Sterben, Rüstungsmarkt Südostasien. Hg. Buko, Bremen 1987/88.

Anmerkungen:

1) Begrüßung, mit der Osttimoresen seit dem Massaker am 12.11.1991 indonesische Soldaten auf der Straße ansprechen.

2) Mittlerweile wurden Einzelheiten aus dem Bericht der Regierungskommission bekannt: danach sollen etwa fünfzig Personen erschossen worden sein. Der Armee wurde vorgehalten, in übertriebener Weise Gewalt angewendet zu haben. Der verantwortliche Regionalkommandant für Ostindonesien und der Gebietskommandant für Osttimor wurden vom Dienst suspendiert. (Far Eastern Economic Review 9.1.1992, S.9f) Mit diesem Bericht dürfte es Suharto gelingen, einerseits die internationale Kritik zu beschwichtigen ohne andererseits die Armee zu verprellen, auf die er bei den anstehenden Wahlen angewiesen ist. Von den Darstellungen unabhängiger Quellen noch weit entfernt darf der Rapport deshalb auch nicht als wahrheitsgetreue Aufklärung der Ereignisse (miß)verstanden werden, sondern er stellt den Versuch einer Schadensbegrenzung dar, bei der die widerstreitenden innenpolitischen Interessen wieder in Einklang gebracht werden. Zugleich stellt er Weichen für den Verlauf des Machtkampfes in Indonesien.

3) Westtimor war ein Teil des niederländischen Kolonialreiches und wurde nach der Unabhängigkeit Indonesiens ein Distrikt der Provinz Nusatenggara Timur.

4) Sukarnos Versuche einer Einflußnahme und Destabilisierung von Sarawak (eh. brit. Teil Borneos) scheiterten am brit. Widerstand und nicht zuletzt an seiner Entmachtung 1966.

5) Vgl. ausführlicher K.Horta, K.Ludwig, Osttimor - Das vergessene Sterben, Göttingen 1985 (pogrom-TB 1013).

6) Eine ausführliche aber unkritische Zusammenfassung dieses Osttimorberichts findet sich in Südostasien aktuell Sept. 1985, S.402ff.

AVAILABLE NOW!

Geoffrey Hull

Mai Kolia Tetun

A Course in Tetum-Praça

Mai Kolia Tetun

A Course in Tetum-Praça
The Lingua Franca of East
Timor

by Geoffrey Hull

published by

Australian Catholic Relief

and the

Australian Catholic Social
Justice Council

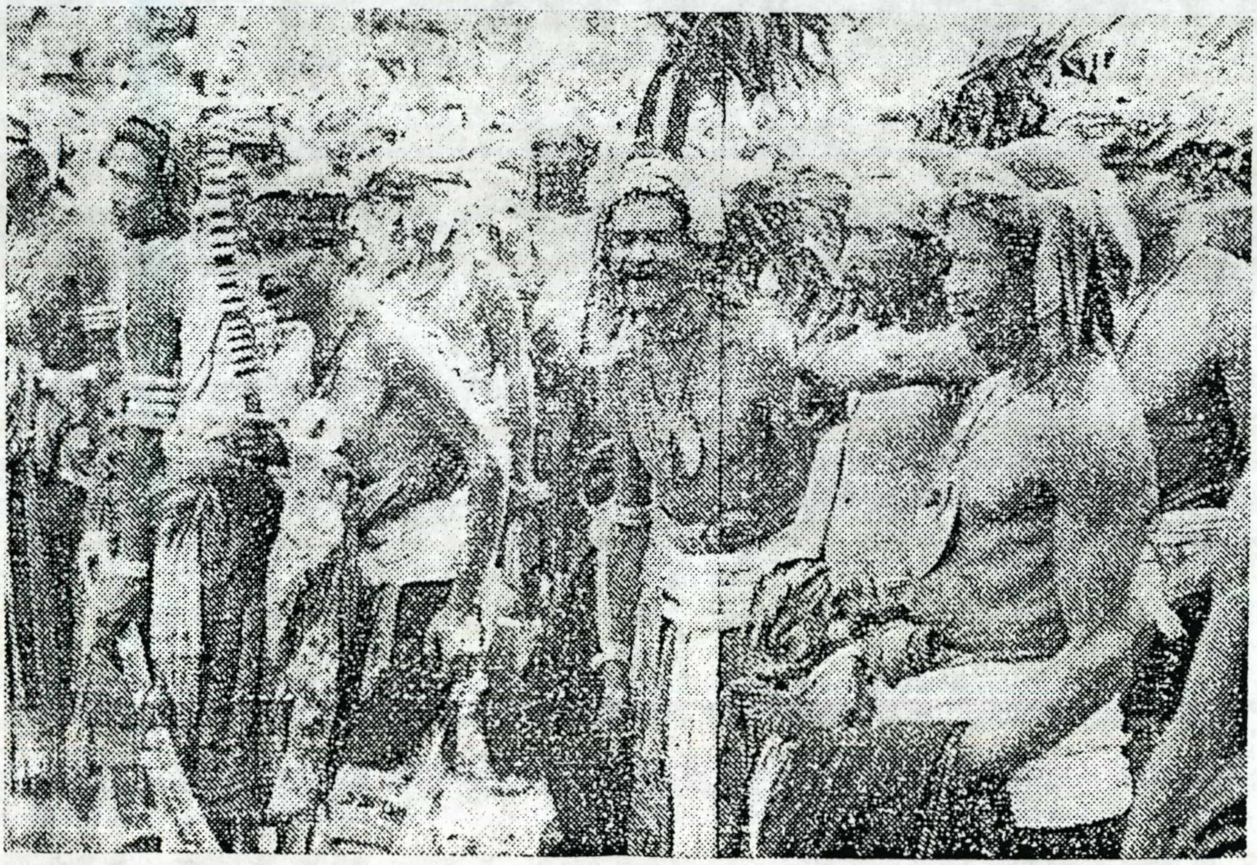
COST: $ 10.00 plus postage

ACR/ACSJC
19 Mackenzie Street, North Sydney, NSW 2060
Ph: (02) 956 5799 or (02) 956 5811 Fax: (02) 956 5782

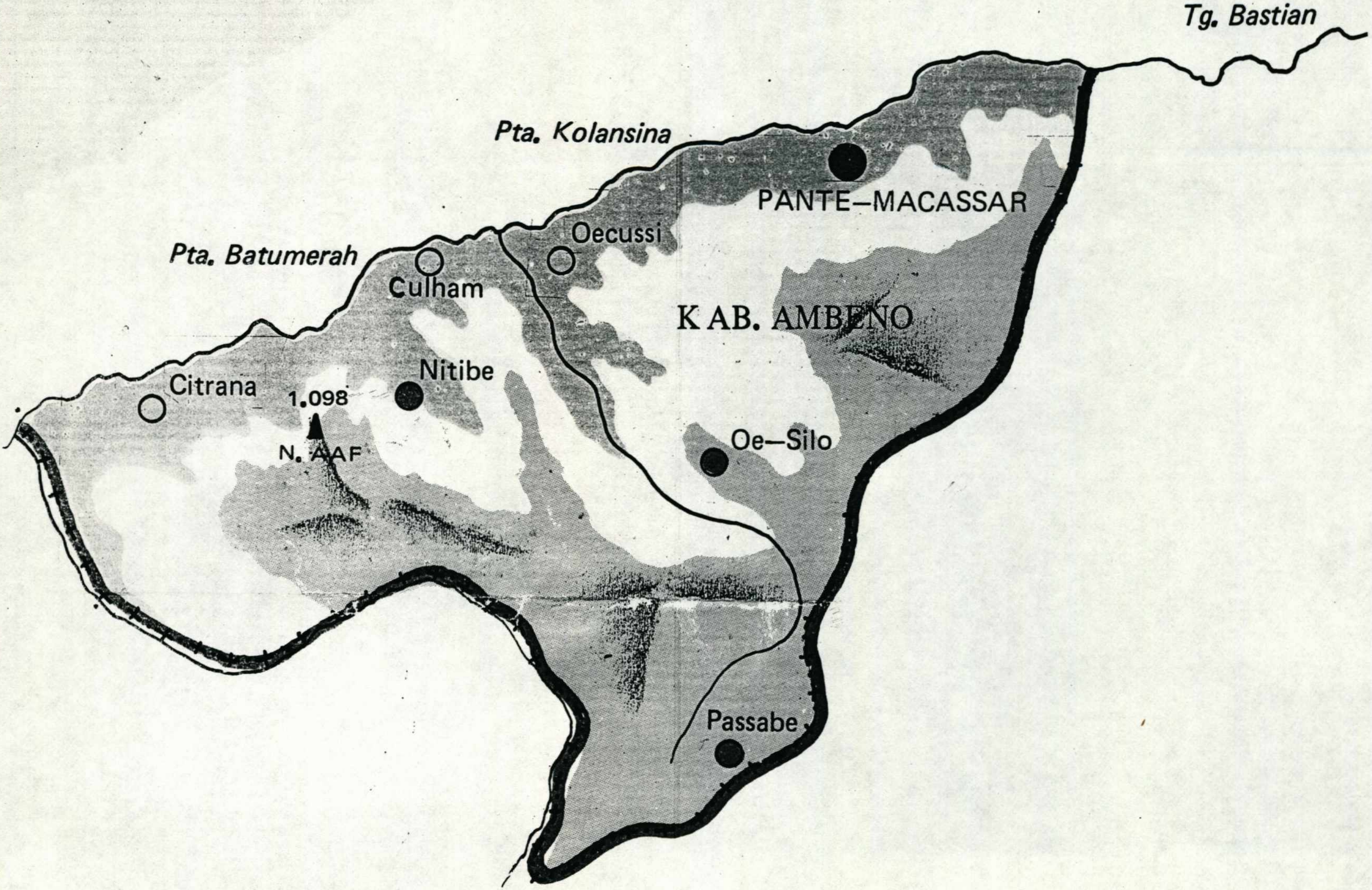
Watch ?
Michaela

Lisbôa

UN-Sonderberichterstatter Amos Wako, im Gefängnis von Dili (Ost-Timor) mit Manuhunu, dem inhaftierten Vorsitzenden der FRETILIN (Tempo, 17.4.93)



Stammesangehörige von Ost-Timor Foto F.A.Z.


Tg. Bastian
Pta. Kolansina
PANTE–MACASSAR
Pta. Batumerah
Oecussi
Culham
KAB. AMBENO
Citrana
1.098
Nitibe
N. AAF
Oe–Silo
Passabe

EAST TIMOR : the basic facts

15 page booklet available in Portuguese, French, German, Spanish and English. available from CDPM, Rua Pinheiro Chagas 77-2Esq, 1000 Lisbon, Portugal.